№ 136. Abendblatt.
Freitag, 21. März.

Die „Volks-Zeitung" erscheint täglich zwei Mal — Morgens und Abends — mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.
Chef-Redakteur: Karl Vollrath in Berlin.
Redaktion und Haupt-Expedition: W. Lützowstraße 105.
Annahmestellen für Abonnements u. Inserate: W. Kronenstraße 46. O. Str. Frankfurter Str. 87, SO. Köpenicker Str. 1. S. Kommandantenstr. 53, N. Chausseestr. 67. C. Neue Schönhauserstr. 5.
Druck und Verlag: „Gutenberg", Druckerei und Verlag, Akt.-Ges. Berlin W., Lützowstraße 105.

Volks-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Gratis-Beilage: „Gutenberg's Illustrirtes Sonntagsblatt."

Berlin. 1902. — 50. Jahrgang.

Abonnementspreis für Berlin:
Vierteljährlich zwei Mal täglich zugestellt 4.50 M.
Monatlich nur Morgens „ 4.— „
zwei Mal täglich „ 1.50 „
nur Morgens „ 1.35 „
Wöchentlich 35 Pfennig.
Beim Selbstabholen aus der Expedition: Quartal 3.25 M., Monat 1.10 M., Woche 30 Pf.
Einzelne Nummer: 10 Pfennig.
Bei allen Deutschen Postanstalten: pro Quartal 4.50 M., monatlich 1.50 M.
Insertionsgebühr: Für die gewöhnliche Zeile 40 Pfennig.

Amt und Geschäft.

In der gestrigen Sitzung der Berliner Stadtverordneten-Versammlung ist der Versuch unternommen worden, einen Mißstand zu beseitigen, der schon mehr als einmal den Unwillen der öffentlichen Meinung erregt hat und der der Bevölkerung fortgesetzt empfindlich ist: das ist der nebenamtliche Erwerb, den die im Dienste der Stadt Berlin beschäftigten Architekten und Techniker betreiben. Die ausgedehnte Privatthätigkeit vieler dieser Herren ist ein Schlag ins Gesicht der Kommune, von der sie durchaus anständig bezahlt werden, mindestens durchschnittlich höher, als alle anderen Beamtenkategorien von gleicher oder ähnlicher Vorbildung. Die Stadt Berlin bezahlt aber diese Beamten nicht, damit sie ihr Können, ihr Wissen, ihre Leistungen und ihr Interesse zwischen der Kommune und privaten Auftraggebern theilen. Die Aufgaben, die ihnen ihr kommunales Amt stellt und für die sie besoldet werden, sind so, daß sie bei gewissenhafter Ausführung die Kraft eines ganzen Mannes in Anspruch nehmen. Wäre das nicht der Fall, so hätte die Stadt Berlin zu viele dieser Beamten angestellt. Sind ihrer aber gerade so viel, wie die Stadt braucht, so erfährt sie eine schwere Schädigung, wenn diese Beamten neben ihrem Amte ihren Kräfteverbrauch in privater Thätigkeit beschleunigen. Schon daß sie mit ihrem Sinnen und Denken von ihrer Hauptbeschäftigung nothwendiger Weise abgelenkt werden, ist ein Zustand, den die städtische Verwaltung den Steuerzahlern gegenüber nicht verantworten kann. Die Steuerzahler, welche das Geld für die Gehälter dieser Beamten aufbringen, dürfen sich, sofern sie selbst Architekten oder Techniker sind, doppelt beschwert fühlen, daß die städtischen Beamten, welche sie selbst bezahlen, ihnen wiederum, von der Stadt begünstigt, eine außerordentlich scharfe Konkurrenz machen.

Trotzdem ist der Antrag des Etatsausschusses, der diesem anstößigen Zustande ein Ende machen wollte, in der gestrigen Sitzung mit 45 gegen 40 Stimmen abgelehnt worden. Unter den nichtigsten und nutzlosesten Gründen allerdings. So wurde von einer mit dem einschlägigen Verhältnissen jedenfalls absolut unbekannten Seite behauptet, die Gehälter der technischen Beamten wären schon mit Rücksicht auf deren Privatthätigkeit bemessen worden, ein Unsinn, der geradezu wie eine moralische Prämiirung der nebenamtlichen Thätigkeit aussieht. Weder ein anderer Begünstiger dieser Kräftezersplitterung zu Ungunsten der Stadt erzählte mit größter Naivetät, daß die ertragreiche Nebenbeschäftigung besonders tüchtigen Beamten als Ausgleichung gewährt werde. Wenn das richtig ist, so können wir es über Jahr und Tag erleben, daß den besonders fleißigen juristischen Stadträthen die Ausübung der Rechtsanwaltspraxis oder irgend eines Syndikats im Nebenamt gestattet wird, oder daß der Oberbürgermeister nebenbei die etwa vakant gewordene Oberbürgermeisterstelle von Spandau oder Potsdam verwaltet, oder im Hausministerium ein höheres Amt nebenamtlich ausfüllt.

Es versteht sich von selbst, daß der Etatsausschuß und die gestrige Minderheit der Versammlung es bei dem ersten Versuche, einen der Kommune zum Schaden gereichenden Zustand zu beseitigen, nicht bewenden lassen dürfen, sondern daß der Versuch so lange wiederholt werden muß, bis er gelungen ist.

Inzwischen halten wir einen Antrag für dringend nöthig, wonach der Magistrat zu ersuchen ist, durch eine sofort in Angriff zu nehmende Enquete bei seinen Beamten den Umfang und die Erträge ihrer in privatem Solde ausgeübten Geschäftsthätigkeit zu ermitteln und die Resultate dieser Enquete der Stadtverordnetenversammlung alsbald mitzutheilen. Selbst bei denjenigen Stadtverordneten, die gestern erkanntlicherweise nicht für den Antrag des Etatsausschusses gestimmt haben, hielt man eine Einschränkung des außeramtlichen Geschäftsbetriebes der städtischen Architekten und Techniker für nöthig. Welchen Umfang mag darnach der Mißstand angenommen haben in einer Verwaltung, die von manchen Leuten noch immer als eine „Musterverwaltung" ausgeschrieen wird!

Stürmische Debatten

haben gestern im englischen Unterhause stattgefunden und schließlich sogar zu dem vorübergehenden Ausschusse eines Mitglieds geführt. Natürlich handelte es sich um die fatale südafrikanische Angelegenheit.

Campell-Bannerman hat um Auskunft über die Lage der Dinge in Südafrika und sagte, die Mitglieder der Opposition würde, wann immer sie an die Regierung Anfragen hinsichtlich des Krieges richteten, Pro-Burs und Freunde der Feinde des Landes genannt. Derartige Bezeichnungen seien böswillige Verläumdungen.

Redner wies auf die Zahl der Mannschaften hin, die aus der Kapkolonie zu den Buren gestoßen seien, und deutete an, daß die Ursache hierfür in der Art und Weise zu suchen sei, in der die Regierung die Angelegenheiten der Kolonie behandele.

Staatssekretär für die Kolonien Chamberlain wendete sich gegen die Ausführungen des Vorredners und es kam zwischen beiden zu einem heißen Wortgefecht über den Vorwurf des Oppositionsführers hinsichtlich der mangelhaften Mittheilungen über die Angelegenheiten in Südafrika. Im Laufe dieses Wortgefechtes zitirte Chamberlain die von Bannerman gebrauchte Redensart „böswillige Verläumdung".

Der Sprecher unterbrach ihn und bemerkte, der Ausdruck sei unparlamentarisch gewesen, worauf Campbell-Bannerman ihn zurücknimmt. Chamberlain sagte, ich ziehe meine Entgegenung ebenfalls zurück. (Beifall. Gelächter.)

Chamberlain bestritt sodann mit Nachdruck den Vorwurf, daß die Regierung mit Mittheilungen über den Fortgang der Operationen zurückgehalten habe und sagte, die Zahl der im Felde befindlichen Buren werde auf etwa 9000 geschätzt. (Die Regierung kann das „Schätzen" nicht lassen, so oft sie sich auch schon damit blamirt hat. D. R.) Die Regierung habe Grund zu der Annahme, daß die Zahl derjenigen, die beim letzten Einfall der Buren in die Kapkolonie zu diesen gestoßen sind, gering sei.

Die Frage der Pacifizirung des Landes und seiner Zukunft nach Beendigung des Krieges werde von der Regierung beständig erwogen. Er schaue optimistisch in die Zukunft und befürchte keine schlimmen Folgen aus dem Rasse-Gefühl, wenn erst einmal die britische Vorherrschaft feststehe. Eine Anzahl Burghers hätten auf englischer Seite gefochten und mit den Engländern mehrere bedeutende Generale und Kommandos gefangen genommen. Der Redner wies dabei auf einen Brief Bilonels an De Wet hin, in dem es heißt, die wahren Feinde des Landes seien die Männer, die den hoffnungslosen Kampf fortsetzten. Dillon unterbrach ihn und rief: „Bilonel ist ein Verräther! Er hat sein Land verrathen!" Chamberlain entgegnete: „Das ehrenwerthe Mitglied ist ein guter Richter über Verräther!" (Beifall bei den Ministeriellen. Widerspruch bei den Iren.)

Dillon fragte den Sprecher, ob das ein parlamentarischer Ausdruck sei? Der Sprecher erwiderte, das ehrenwerthe Mitglied habe selbst unterbrochen durch den Ausruf, daß die Soldaten, die unter der britischen Fahne dienen, Verräther seien. Er mißbillige diese Unterbrechungen und Entgegnungen ausdrücklich. Dillon bemerkte nun, sich zu Chamberlain wendend: „Ich wünsche zu sagen, daß der sehr ehrenwerthe Gentleman ein verdammter Lügner ist." Der Sprecher verlangte, daß Dillon den Ausdruck zurücknehme, Dillon verweigerte dies, worauf der Sprecher ihn zur Ordnung rief. Balfour beantragte die Ausschließung Dillons für eine Woche. Dieser Antrag ward mit 248 gegen 48 Stimmen angenommen; nur Iren und einige Radikale stimmten dagegen. Hierauf verließ Dillon unter Beifallsrufen der Iren den Saal.

Im weiteren Verlaufe der Debatte erklärte Harcourt, er werfe der Regierung nicht vor, daß sie das Land täusche, die Regierung habe sich aber selber getäuscht. Lloyd George (liberal) und andere setzten die Berathung fort, die stellenweise einen heftigen Charakter annahm. Lloyd George sagte, England habe während des Krieges 18 Niederlagen erlitten, die schlimmer wären als Majuba. Cuyler (kons.) unterbrach mit den Worten, darüber freuten sich die Burenfreunde ja. (Zustimmung auf den Bänken der Ministeriellen.) Kriegsminister Brodrick führte aus, in den Operationen sei ein großer Fortschritt erzielt worden.

Eine Phrase, die immer wiederkehrt, wenn die Regierung in die Enge getrieben wird. Dann wandte man sich anderen Berathungsgegenständen zu.

Bei der Reichstagsersatzwahl in Breslau-West, welche, wie schon gemeldet wurde, mit dem Siege des sozialdemokratischen Kandidaten Eduard Bernstein geendigt hat, erhielt der freisinnige Kandidat Rechtsanwalt Heilberg nicht 4428, sondern 6428 Stimmen. An dem Resultat ändert das nichts. Bernstein ist damit das 58. sozialdemokratische Reichstagsmitglied. Ungehener bezeichnend für die Volksmeinung über die konservativ-klerikale Brotwucherpolitik ist der gewaltige Rückgang der Stimmen für den Kandidaten dieser Parteien, der nächst dem überhaupt nicht ernst zu nehmenden Antisemiten die geringste Stimmenzahl erhalten hat. Seit der letzten Wahl im Jahre 1898, wo die Stimmenzahl 7889 ausmachte, beträgt der Rückgang mehr als 2500 Stimmen! Das ist ein Vorgeschmack der Ueberraschungen, welche die Lebensmittelwerthurer bei allgemeinen Wahlen erleben können, die unter der Parole des Zolltarifs vor sich gehen.

Eine Damen-Deputation beim Reichskanzler. Der Reichskanzler Graf Bülow empfing gestern eine Abordnung des „Vereins für Frauenstimmrecht" unter Führung des Fräuleins Dr. Anita Augspurg, welche die Reformwünsche des Vereins vortrug und eine Adresse überreichte, worin diese Wünsche schriftlich niedergelegt waren. Die Adresse lautet:

Die Versammelten bitten im Namen vieler deutscher Frauen um die Vorlage eines Reichsgesetzes, dahin lautend: „Die vereinsrechtlichen Beschränkungen der Frauen sind in allen deutschen Bundesstaaten aufgehoben." Sie bitten ferner um Aufhebung von Ziffer 6 des § 361 Reichsstrafgesetzbuches (Bestrafung von Prostituirten. Red.), dessen Wirkung ein unerträgliches Ausnahmegesetz für alle deutschen Frauen bedeutet. Sie bitten endlich, daß durch Reichsgesetz bestimmt werden möge, daß nach vollzogener abgelegter Maturitätsprüfung das weibliche Geschlecht das gleiche Recht auf Immatrikulation an Hochschulen habe wie das männliche, daß bei der in Aussicht gestellten Reform des Mädchenschulwesens in Preußen eine Anzahl sachverständiger Frauen zur Mitarbeit herangezogen werde, daß der privaten Initiative bei Reformversuchen für Mädchenschulen durch Konzessionsversagung seitens des Kultusministeriums nicht länger hinderlich in den Weg getreten wird und daß die Errichtung obligatorischer Fortbildungsschulen für Mädchen eingeleitet werde.

Der Reichskanzler erwiderte nach dem Bericht einer der Theilnehmerinnen mit folgenden Worten:

„Ich danke Ihnen für Ihre freundlichen, beredten Worte; ich danke Ihnen für Ihr Erscheinen und bitte Sie, davon überzeugt zu sein, daß ich mir der außerordentlichen Bedeutung und des großen Ernstes der Frauenfrage wohl bewußt bin. Was die angeregten Punkte betrifft, so werden Sie selbst wissen, daß ich, wo es sich um die Bestimmungen, die hinsichtlich des Vereinsrechtes gelten, handelt, sowie auch um den betreffenden Paragraphen des Strafgesetzbuches, welcher so schmerzliche Erscheinungen zur Folge hat, nicht allmächtig bin; vielmehr ist dies alles gebunden an die Bestimmungen der gesetzgebenden Körperschaften, doch werde ich gern zur Anregung von Aenderungen auf diesem Gebiete bereit sein. Was die Frage der Frauenbildung betrifft, so ist sie in Verbindung mit den Ressorts der Volkserziehung vom Kultusminister in Erwägung gezogen worden. Es ist Ihnen bekannt, welche Stellung zu dieser Frage der Kultusminister einnimmt. Eine nachdrückliche Unterstützung der Mädchenschule von Seiten der Unterrichtsverwaltung wie von Seiten der Stadtgemeinden ist in Aussicht genommen, und durch neue Lehrpläne werden im Unterricht verschiedene Verbesserungen angestrebt. Dagegen verhält sich die Unterrichtsverwaltung ablehnend hinsichtlich der Errichtung von besonderen Mädchengymnasien, sowie Aufnahme der Mädchen in die höheren Lehranstalten, und gegenüber der Kodukation. Gegen die Errichtung solcher Anstalten erheben sich Bedenken, dagegen sind versuchsweise sechsjährige Gymnasialkurse genehmigt und es sollen weitere Erfahrungen nach dieser Richtung hin gesammelt werden.

Hinsichtlich des berührten Punktes, die Zuziehung von sachverständigen Frauen zur Berathung, bin ich dafür, diese sehr wichtige Frage anzuregen und zu sehen, ob es möglich sein wird, daß Frauen zugezogen werden. Jedenfalls können Sie meines Interesses sicher sein; ich werde es, so weit es an mir ist, beim Bundesrath und beim Reichstag zum Ausdruck bringen."

Ob die Damen von dieser Antwort sehr befriedigt gewesen sind?

Gastwirthsverein, Getreidezölle und Strafmandate. Aus Posen wird uns geschrieben:

Der hiesige Gastwirthsverein hatte in seiner letzten Versammlung eine Resolution gegen die Erhöhung der Getreidezölle angenommen. Infolge dessen erhielten der Vorsitzende, Herr Edmund Gräfe, der Restaurateur, bei dem die Versammlung getagt, und die beiden Redner, die sich mit dieser Angelegenheit in der Versammlung befaßt haben, Strafmandate von je 15 Mark ev. 3 Tagen Gefängniß.

In dieser Form ist die Notiz nicht verständlich. Wir bitten unseren Korrespondenten, alsbald anzugeben, wie diese Strafmandate motivirt sind. Es haben ohne jegliche Beanstandung zahlreiche Gastwirthsvereine gegen die Getreidezölle Resolutionen gefaßt. Lag vielleicht in Posen irgend ein Verstoß formeller Natur vor?

Neue Massenentlassungen von Arbeitern. Aus Köln, 21. März, berichtet uns ein Privattelegramm: Privatmeldungen aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet zufolge herrscht angesichts der in den letzten Tagen vorgenommenen Massenkündigungen unter den Bergleuten thatsächlich Bestürzung. Morgen sollen auf weiteren Zechen Entlassungen in größerem Umfange stattfinden. Auf der Zeche Herkules wurde den Bergleuten 20 Prozent Abzug auf Gedinge und 20 bis 40 Pfennig Lohnabzug angekündigt. Das Dortmunder sozialistische Arbeiterblatt glaubt, daß die Zechen über ein gemeinsames Vorgehen nach dieser Richtung hin schlüssig geworden sind.

Wenn die Polizeibehörde einen Hausbesitzer zwingt, sein in verwahrlostem Zustande befindliches Haus abzutreten oder sonstwie in einen anständigen Zustand versetzen zu lassen, so ist sie hierzu, wie nach einer uns zugehenden Mittheilung das Oberverwaltungsgericht entschieden hat, berechtigt. Polizeiliche Bestimmungen dieser Art sind rechtsgültig, weil sie in dem § 66, I 8 des Allgemeinen Landrechts ihre rechtliche Stütze finden.

Die Tripolisfrage soll aufgerollt werden. In Rom erhält sich das Gerücht, Italien werde in allernächster Zeit von Tripolis Besitz ergreifen. Die italienischen Behörden sollen bereits Anordnungen getroffen haben, um eine nothwendige Verproviantirung der Truppen zu sichern. In der Umgebung des französischen Botschafters in Rom soll man erklären, zwischen Frankreich und Italien herrsche in dieser Frage völliges Einvernehmen.

Nach Delarey Botha. Die Engländer haben auch im Südosten des Transvaals bei Pietersdorf, nördlich von Bryheit, eine Schlappe erlitten. Neben großen Verlusten an Mannschaft büßten sie zwei Geschütze ein. Der Sieger des Tages war Botha, von dem eben noch erzählt wurde, sein Anhang sei auf wenige hundert Mann zusammengeschmolzen. Die Buren dementiren die englische Berichterstattung stets sehr drastisch. Jetzt ist De Wet an der Reihe, denn die „Times" melden aus seinem Operationsgebiete, daß die Buren im Oranjefreistaat in kleine Trupps von dreihundert Mann getheilt sind. Im westlichen Transvaal verfügen sie, derselben Auskunftsstelle zufolge, über Geschütze und genügende Munition, ebenso über ausreichende Transportmittel. Außerdem würden sie von zahlreichen Spionen unterstützt.

Das Befinden des südafrikanischen Nabobs, Cecil Rhodes, hat den neuesten Meldungen aus Kapstadt zufolge eine Besserung erfahren; der behandelnde Arzt Dr. Jameson (der bekannte Transvaal-Einbrecher) hält es nicht für ganz unmöglich, daß Rhodes nächste Woche nach England abreisen kann. Rhodes ist zwar noch äußerst schwach, nimmt aber immerfort regen Interesse an Allem, was um ihn her vorgeht, und hört zu, während Telegramme der Theilnahme vorgelesen werden.

An Bord eines Dampfers in Kapstadt wird eine Kabine eingerichtet, um Cecil Rhodes nach England zu bringen. Trotz der gestern eingetretenen kleinen Besserung hört aber starkes Fieber seinen Schlaf. Der Gemeinderath von Kapstadt nahm ein Sympathievotum an, worin die Erwartung ausgedrückt wird, daß Cecil Rhodes bald genesen möge und sein Wirken in Südafrika fortsetzen könne.

Belgrad, 20. März. Da die Mehrheit der Skupschtina der Regierung ihr Vertrauen kundgab und sich durch eine an den Ministerpräsidenten abgesandte Abordnung zu jeder Genugthuung bereit erklärte, hat das Kabinet Wuitsch die Demission zurückgezogen und verbleibt daher im Amte.

Lokales.

† **Vorsicht!** Auf der Hochbahn wurde gestern durch die Geistesgegenwart zweier Reisenden ein Unglücksfall verhütet. Wiederholt wurde es schon bemerkt, daß bei Thalfahrten der Hochbahn die Schiebethüren, die häufig nicht genügend geschlossen werden, selbstthätig aufsallen. Ein Passagier, der gestern Nachmittag auf der Fahrt vom Zoologischen Garten zum Potsdamer Platz begriffen war, lehnte ahnungslos an der Thürkante, als sich plötzlich die Thüre aufschob. Der Reisende verlor das Gleichgewicht und war schon mit dem Oberkörper an der Luft, als zwei andere Fahrgäste seine Hand ergriffen und ihn zurückrissen. Das Anlehnen an die Thüren muß verhindert werden, indem den Passagieren 3. Klasse Halteriemen oder Halteständer geboten werden, wie dies in der 2. Klasse der Fall ist.

† **Die Dame aus Amerika.** Interessanten Besuch hat gegenwärtig Berlin. Die Besitzerin des größten Waarenhauses der Welt, wohl die reichste Deutsch-Amerikanerin, Frau Auguste Lehmann aus Chicago, weilt zur Zeit in der deutschen Reichshauptstadt. Die Dame ist „einfältige" Wittwe, Besitzerin der Kleinigkeit von etwa 60 Millionen Mark und Hauptaktionärin des von ihrem Manne gegründeten größten Waarenhauses der Welt. Frau Lehmann ist nach Deutschland gekommen, um den Geburtsort ihres seligen Gatten, Teterow in Mecklenburg, zu besuchen und dortselbst einige testamentarische Bestimmungen ihres Gatten zur Ausführung zu bringen. Frau Lehmann benutzt nun die Gelegenheit, auch Berlin kennen zu lernen.

† **Verhaftungen.** Nach bedeutenden Unterschlagungen, die schon noch den bisherigen Ermittelungen über 100 000 M. hinausgehen, sind der Direktor der „Deutschen Kreditanstalt" in der Leipzigerstraße Kaufmann Max Dürselot und sein Sozius und Prokurist

Kaufmann Ferdinand Schneider verhaftet worden. Dürfeldt vertrat hier seit Jahren die Eisenmöbel-Fabriken von Schorndorf, Stendal, Kempen und L. C. Arnold. Vor zwei Jahren gründete er selbst eine Eisenmöbel-Fabrik in der Brunnenstraße 162, behielt aber die Vertretungen bei. Zugleich errichtete er mit Schneider die Aktiengesellschaft „Deutsche Kreditanstalt", die ihr Unterkommen in seiner Eisenmöbelhandlung im zweiten Stock des Hauses Leipzigerstraße 111 fand. Eine Seite nimmt hier das Lager der Möbelhandlung, die andere deren Kontor und das Bureau der Kreditanstalt ein. Diese nahm Spargelder an und bewahrte Werthpapiere, namentlich Hypothekenbriefe und andere Immobilienpapiere auf. Schneider, der früher mit seiner Mutter zusammen in der Linienstraße ein Gummiwarengeschäft betrieb, unterhielt enge Verbindungen mit Bauspekulanten. Ob und wie die Fabrikgründung mit der Kreditanstalt und den Unterschlagungen in Verbindung steht, bedarf noch der Untersuchung. Vor einiger Zeit machte eine Karte ohne Unterschrift die Kriminalpolizei darauf aufmerksam, daß bei der Kreditanstalt Unglücklichkeiten vorkämen. Obwohl sie vermuthete, daß die Karte von einem ungeziefernden oder entlassenen Angestellten herrühre, widmete sie doch der Anstalt ihre besondere Aufmerksamkeit. Dabei fiel zunächst auf, daß Angestellte mit hohen Kautionen gesucht und angenommen wurden. Seit 14 Tagen begannen auch die Schwierigkeiten beim Auszahlen der Einlagen immer mehr zuzunehmen. Fast alle Leute, die ihr Guthaben abheben wollten, wurden hingehalten. Während nun Kriminal- und uniformirte Beamte die Privatwohnungen des Direktors und seines Sozius und Prokuristen beobachteten, erschienen gestern Vormittag andere in den Geschäftsräumen und beschlagnahmten die Bücher. Deren Prüfung und Vergleichung mit den Beständen ergab die großen Veruntreuungen, auf Grund deren dann die Verhaftung der Schuldigen erfolgte.

Ueber die persönlichen Verhältnisse der Festgenommenen wird Folgendes mitgetheilt. Dürfeldt ist am 14. Juni 1869 zu Mittweida, Königreich Sachsen, geboren, verheirathet und Vater von zwei Kindern, im Alter von 1 und 5 Jahren. Er bewohnte seit dem 1. Oktober 1899 im dritten Stock des Hauses Plauzier 14 eine Wohnung von fünf Zimmern für 1640 Mark, lebte auf großem Fuße und hielt zwei Dienstmädchen. Schneider, am 16. Dezember 1870 zu Berlin geboren, verheirathete sich vor 3½ Jahren mit einer Bauerntochter aus Rehfeld im Oberbruch und hatte seitdem im Erdgeschoß des Hauses Hagelsbergerstraße 25 eine bescheidene Wohnung von zwei Stuben und Küche für 525 M. inne. Er ist Vater eines Töchterchens von 2½ Jahre. Schneider machte den Eindruck eines soliden Mannes. Zu seiner Familie wohnte noch eine Schwester seiner Frau.

† **Einen Kampf mit Einbrechern** hatten Kriminalbeamte in der vergangenen Nacht auf dem Grundstück Kranitzstraße 17/18 zu bestehen. Dort war in einer Treibriemenfabrik vor einiger Zeit bei einem Einbruch eine Kassette mit 750 M. gestohlen worden. Der Einbrecher hatte dabei auf einem Pult den Abdruck eines mit Ruß und Schmieröl beschmutzten Fingers zurückgelassen. Die Untersuchung dieses Abdrucks lenkte den Verdacht auf einen Heizer der Fabrik Namens Dittmar. Kriminalbeamte, die die Fabrik beobachteten, sahen denn auch in der vergangenen Nacht Dittmar mit einem Helfershelfer eindringen. Die Beiden erbrachen erst ein Pult und machten sich dann an den Geldschrank heran. Nun griffen aber die Kriminalbeamten zu, überwältigten die Verbrecher, die sich heftig zur Wehr setzten, und nahmen sie fest. Beide gestanden jetzt, auch die Kassette gestohlen zu haben.

Aus den Vororten.

†† **Die Allgemeine Ortskrankenkasse in Charlottenburg** ist, wie man uns schreibt, in eine eigenartige Lage gerathen. Seit vier Jahren befinden sich ihre Geschäftsräume im Hause Wilmersdorferstraße 32, dessen Eigenthümer Stadtrath A. Gertz ist; am 1. April d. J. wollte die Kasse nach den von ihr im neuerbauten Gewerkschaftshause in der Rosinenstraße gemietheten Räumen übersiedeln, nachdem Stadtrath Gertz dem Vorsitzenden der Ortskrankenkasse zu wiederholten Malen erklärt hatte, er entbinde die Kasse gern von dem Miethskontrakt, wenn ihn nur die Kosten für gewisse Reparaturen ersetzt würden, was auch zugestanden wurde. Jetzt plötzlich in letzter Stunde hat Stadtrath Gertz seine Zusage zurückgezogen und verlangt die Zahlung der Miethe bis zum 1. April 1903, dem Zeitpunkte, an welchem nach den ursprünglichen Bestimmungen der Vertrag sein Ende erreicht hätte. Der Vorstand der Ortskrankenkasse wird nunmehr eine Versammlung einberufen, die sich mit dieser eigenartigen Angelegenheit beschäftigen soll. Man hat auf der Seite der Ortskrankenkasse insofern nicht ganz vorsichtig gehandelt, als man sich die mündlich getroffenen Vereinbarungen nicht noch ausdrücklich schriftlich bestätigen ließ; dies erklärt sich jedoch aus der Thatsache, daß Stadtrath Gertz früher selbst Vorsitzender der Ortskrankenkasse war, also zu der Kasse in den allernächsten Beziehungen stand. Dabei mag noch erwähnt werden, daß Stadtrath Gertz während seiner damaligen Geschäftsführung den Miethskontrakt mit sich selbst durch den stellvertretenden Vorsitzenden abschließen ließ, worauf die Ortskrankenkasse die Räume in seinem Hause bezog. Die Affaire erregte in Charlottenburg das größte Aufsehen und wird wohl auch noch zu einer gerichtlichen Entscheidung führen.

Feuilleton.

Ein Konzert zum Besten des unter dem Protektorat der Kaiserin stehenden „Vereins der Fürsorge für weibliche Jugend" hatte den Beethovensaal gestern ansehnlich gefüllt. Dank der künstlerischen Leistungen, die von zwei Dilettanten geboten wurden: Frl. Edith Pfordtner von der Hölle, einer tüchtigen Sängerin mit klangschöner Altstimme, und Herrn Grafen Carl Pückler, einem fertigen und geschmackvollen Pianisten, gestaltete sich der Abend zu einem genußreichen. Für uns Musiker war der Hauptanziehungspunkt, Leopold Auer, den ausgezeichneten Geiger, wieder einmal zu hören. Dieser Künstler, jetzt Professor und erster Geiger des Kaisers von Rußland, dessen großer Ruf aus den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts datirt, hat sich im Silberhaar noch Jugendfrische bewahrt. Mit Temperament und lebhaftem Gefühlsausdruck geigt er und nur selten gemahnt ein leises Wanken in der immer noch bedeutenden Fertigkeit an sein Alter. Mit der Freude am Hören, zu welcher auch der begleitende Herr Hermann Zilcher beitrug, verband sich noch die über das sehr zahlreiche Publikum. Der beabsichtigten Wohlthätigkeit waren also keine engen Schranken gesetzt. Eine Wohlthat würde auch Frl. Alwine Keich gar manchem erwiesen haben, wenn sie das Konzert, dessen Anfang wir im Saale Beechstein erlebten, überhaupt nicht gegeben hätte. Was wird die Sängerin noch Alles lernen müssen, und vor allen Dingen bei einer anderen Lehrerin, als der auf dem Programm genannten, ehe es wohlthuend sein wird, ihr zuzuhören.

Albert Werkenthin.

Zwei berühmte Sänger hat der Tod fast gleichzeitig abberufen, denen auf dieser Erde Erfolge und Glücksgüter in fast überwältigender Fülle beschieden waren, den Tenoristen Franz Nachbaur und den Baritonisten Paul Bulß. Nachbaur war am 25. März 1835 als Sohn eines Oberamtsrichters auf dem Schlosse Montfort geboren und wollte Ingenieur werden. Als Schüler des Polytechnikums aber zogen ihn die Theatervorstellungen bald mehr an, als die Zeichenpulte, und er trat auf Sontheim's Rath in den Chor des Stuttgarter Hoftheaters ein. Von hier kam er nach Basel, wo ein reicher Mäcen ihm die Mittel für seine gesangliche Ausbildung gewährte. Im Jahre 1868 glaubte Hans Richter in ihm den geeignetsten Vertreter für den Walther Stolzing gefunden zu haben und Nachbaur führte die Partie in München so glänzend aus, daß Richard Wagner ihm mit den Worten dankte: „Sie haben meine Erwartungen weit übertroffen." Mit dieser Leistung gewann Nachbaur auch die Gunst König Ludwigs, der ihn mit einer Gage von 26 000 M. an das Münchener Hoftheater engagiren ließ. Da hier auch seine Ferien sehr reichlich bemessen waren, so hatte der Sänger Zeit zu Gastspielreisen, die ihn nach allen Städten Deutschlands und Oesterreichs führten. Für Berlin fiel die Blüthezeit seiner Kunst mit jener der Krollschen Oper zusammen, und fast in jedem Sommer erschien er hier, um die Berliner durch seinen Gesang zu entzücken und dafür ansehnliche Geldsummen eine zustreichen. Für ihn war das Gold seine Chimäre, und er sammelte ein stattliches Vermögen an. Wie hoch er seine Gesangsleistungen ansetzte, geht aus einem Erlebniß des Kommissionsraths Engel hervor. Als dieser Direktor einst dem sein Gastspiel beendenden Nachbaur und dem zum Gastspiel eben eingetroffenen Reichmann vorschlug, sie möchten in einer Oper gemeinsam auftreten, gingen beide freudig auf den Vorschlag ein. Als Engel aber nach den Bedingungen fragte; antwortete Nachbaur mit hoher Stimme: „Meine Bedingungen kennen Sie ja, Herr Direktor, ich singe nur für die Hälfte der Brutto-Einnahme." — Hierauf angesprochen, erklärte der Baritonist mit tiefer Stimme: „Auch ich singe bekanntlich nur für die Hälfte der Brutto-Einnahme." — Darauf hin erklärte der Direktor in devoter Haltung: „Meine Herren, dieser bescheidenen Forderung gegenüber, wird es Ihnen hoffentlich nicht unbescheiden erscheinen, wenn ich Sie ganz gehorsamst um ein Freibillet bitte, damit ich am Abend der Vorstellung mein Theater ungehindert besuchen kann."

In München, wo er goldene Tage am Hofe König Ludwigs II. verlebt hat, ist Franz Nachbaur's sangesfroher Mund für immer verstummt.

Unser Hofopernsänger Paul Bulß wurde im Jahre 1847 auf einem Rittergut in der Prignitz geboren. Früh entdeckte er seine Stimme und kam nach Berlin, um bei G. Engel Gesangsstudien zu machen. Sein erstes Engagement führte ihn nach Lübeck und im Jahre 1876 wurde er unter glänzenden Bedingungen ans Hoftheater zu Dresden berufen. Wie Nachbaur, erschien auch Paul Bulß während zweier Jahrzehnte in gar manchem Sommer als Gast auf der Kroll'schen Opernbühne und erregte hier Stürme des Beifalls. Im Jahre 1889 wurde er Mitglied der Berliner Hofbühne und wie einst Krolop, so wurde auch er ein Liebling des Publikums. Die Kunst war leider nicht des Sängers einzige „Passion". Er schwärmte bekanntlich für den Pferdesport, ja seinen Erfolgen auf dem Turf legte er fast eine größere Bedeutung bei, als den auf der Bühne errungenen. Zu gar mancher Sommerfrische erregte der Bieterzug des märkischen Sängers Aufsehen. Da der Pferdesport bekanntlich zu den kostspieligen Liebhabereien gehört, so sah sich Bulß genöthigt, seine Gastspielreisen weit auszudehnen. Nun hat ihn in Ungarn eine Lungenentzündung früh der Kunst und seiner Familie entrissen. In Berlin und Dresden werden gar viele seiner Verehrer und Verehrerinnen den Heimgang des temperamentvollen und mit herrlichen Stimmmitteln begabten Künstlers betrauern.

†† **Ein entsetzlicher Unglücksfall** ereignete sich gestern auf dem Rangirbahnhof Rummelsburg zwischen den Stationen Kietz-Rummelsburg und Karlshorst. Der Bahnarbeiter Nieder, welcher auf der Strecke beschäftigt gewesen, wollte nach Schluß der Arbeitszeit sich nach der Vorortsbahnstelle Rangirbahnhof, die bekanntlich nur für Bahnbeamte eingerichtet ist, begeben, um von hier aus mit dem nächsten Vorortszuge nach Berlin zurückzufahren. Er überschritt das östliche Vorortgeleise, ohne zu beachten, daß auf diesem ein von Schlesischem Bahnhofe kommender, nach Erkner fahrender Zug herauslaufe. Ein Mangirbeamter, der die gefährdete Lage des Arbeiters erkannte, versuchte diesen durch Zuruf zu warnen, aber zu spät. Im nächsten Augenblick wurde der Unglückliche von der Maschine erfaßt, zu Boden gestoßen und durch den Aschkasten der Lokomotive mitgeschleift. Als es dem Lokomotivführer, der sofort Gegendampf gab, endlich gelang, den Zug zum Stehen zu bringen, konnte der Arbeiter nicht mehr gerettet werden. Der Körper war förmlich zermalmt und als Leiche wurde Nieder unter dem Kasten der Lokomotive hervorgezogen. Der Todte wurde nach der Leichenhalle des Rummelsburger Friedhofs überführt.

Das Eisenbahnunglück von Altenbeken,

Paderborn, 21. März 1902.

Der Zutritt zu der Verhandlung ist nur gegen Karte gestattet. Es sind insgesammt 80 ausgegeben, die bereits gestern völlig vergriffen waren. Um 9 Uhr eröffnet Herr Gerichtsrath Krönig die Verhandlungen. Die Angeklagten erscheinen in voller Uniform. Nach Aufruf der Angeklagten und der Zeugen verzichtet der Staatsanwalt auf einen Zeugen. Der Vertheidiger Justizrath Lenzmann (Hagen) stellt den Antrag auf telegraphische Ladung des mecklenburgischen Telegrapheninspektors Herig aus Schwerin, der auf Grund seiner Praxis als Gutachter vernommen werden solle, ob Kleinhans in der Lage gewesen sei, die Anfrage zu verwechseln, das Signal zu überhören und damit unrichtige Blockung herbeizuführen. Der Erste Staatsanwalt widerspricht diesem Antrage und bemängelt, daß Herr Herig sich seinerzeit der Vertheidigung als Gutachter angeboten habe. Der Vertheidiger bemerkt, daß die Vertheidigung lediglich den Bestrebungen entgegentreten wolle, die dahin gehen, die Verantwortung auf untergeordnete Organe abzuwälzen. Die Organisation des Signalschutzbetriebsdienstes sei für den Unfall verantwortlich zu machen. Herr Herig sei Vorsteher des Signalwesens in Mecklenburg und daher in hervorragender Weise sachverständig. Der Gerichtshof lehnt die Ladung des Herrn Herig ab. Die Angeklagten verzichten wie der Staatsanwalt auf den Zeugen Bauinspektor Stand. Es beginnt nunmehr

Die Vernehmung

der Angeklagten, nachdem der Eröffnungsbeschluß zum Hauptverfahren verlesen worden war. Der Präsident beginnt mit der Vernehmung des Zugführers. — Präs.: Wie lange sind Sie im Eisenbahndienste? — Angekl.: Seit 31 Jahren. — Präs.: Wie lange sind Sie Zugführer? — Angekl.: Seit 1884. — Präs.: Haben Sie die in Betracht kommende Strecke öfter befahren? — Angekl.: Im ganzen viermal, zweimal bei Tag und zweimal bei Nacht vertretungsweise. Den D-Zug 31 fuhr ich zweimal am Tage. — Angeklagter bestätigt, daß der D-Zug 31 am Unglückstage mit 4 Minuten Verspätung aus Paderborn abgefahren ist. — Präs.: Was geschah nun an der Unglücksstelle?

Angekl.: Ich verfaßte gerade Platzkarten, als der Zug zwischen Neuenbeken und Altenbeken stehen blieb. Es war ein Pferd unter die vierte Achse der Maschine gerathen. Ich sagte zum Maschinenführer: Wir müssen den Zug sichern. Dieser sagte, das sei nicht nöthig, wir seien durch die Blocksignale gesichert. Ich fragte, wie lange es dauern würde, er meinte, fünf Minuten. Ich ließ die Druckmaschine um eine Pferdelänge zurückgehen. Wir wollten schon abfahren, als mir gesagt wurde, die Laterne der Maschine sei nicht in Ordnung. Es wurde entgegen dem von mir gegebenen Fahrzeichen noch wegen der Laterne gehalten, obwohl nach meiner Ansicht, da die Scheibe ganz war, sofort nach Beiseiteschaffung des Pferdes hätte weiterzufahren werden können. Es wurden dadurch noch etwa zwei Minuten weitvertrödelt. Ich begab mich deshalb, um nachzusehen, warum meinem Durchfahrtssignal nicht Folge geleistet wurde, nach vorn. In diesem Augenblick erfolgte der Anprall. Nach meiner Uhr war es 12,15.

Präs.: Hatten Sie denn irgendwelche Sicherheitsmaßregeln getroffen? — Angekl.: Bei einem Zugunfall bin ich selbstverständlich als Zugführer verpflichtet, zurückzugehen bis zur nächsten Wärterbude, Knallpatronen auszulegen und die rothe Scheibe zu stellen. Hier lag ein Hinderniß nicht vor, es handelte sich um ein paar Minuten Aufenthalt. Es sind mir bei meiner langjährigen Thätigkeit sehr viele derartige Fälle vorgekommen und es ist bei solchen Fällen bis jetzt nichts geschehen. Es würden da Beschwerden über Beschwerden kommen. Ich habe auch nicht gewußt, daß der Personenzug hinterher kam. — Präs.: Nach dem Unfall sorgten Sie nun für Sicherung? — Angekl.: Ja. — Präs.: Wie verhielten Sie sich? — Angekl.: Die Druckmaschine schob sich bei dem Anprall in den letzten Wagen des D-Zuges, den Wagen 3. Klasse, und zertrümmerte ihn. Ich ließ sofort sämmtliche Wasserkasten aus dem Zuge holen. — Präs.: Sie behaupten also, es sei die Zeit zur Anwendung der Sicherung zu kurz gewesen, und es habe sich um keine eigentliche Streckensperrung gehandelt? — Angekl.: Ja. — Präs.: Sie wollen nicht gewußt haben, daß der Personenzug folgte? Hatten Sie denn keinen Fahrplan? — Angekl.: Ich fuhr das zweite Mal. Die Strecke hat aber allein vier Fahrpläne. Es war gar keine Zeit, sich damit zu befassen.

Staatsanwalt: Der Angeklagte beruft sich darauf, der Lokomotivführer hätte dem Abfahrtssignal nicht Folge geleistet, sondern noch seine Laterne in Ordnung gebracht. — Angekl.: Die Maschine war in Ordnung und läuft. Die Laterne hat kein Hinderniß, eventuell hätte der Lokomotivführer auch mit einer Laterne fahren können. — Präs.: Im allgemeinen sind Sie während der Fahrt der Vorgesetzte des Maschinenführers? — Angekl.: Ja. — Präs.: Wie war das Wetter? — Angekl.: Je näher wir an den Berg kamen, desto nebliger wurde es.

Es folgte nunmehr die Vernehmung des Angeklagten, Blockwärters Meyer, der am Unglückstage den Block Keimberg bediente. — Präs.: Seit wann sind Sie im Eisenbahndienst? — Angekl.: Seit 1888, in Keimberg bin ich fünf Jahren. — Präs.: Wie geschieht

die Bedienung des Blockes?

Angekl.: Wenn der Zug bei mir passirt ist, stelle ich meinen Block auf Halt (roth). Der vorhergehende Block wird dann frei. Als der D-Zug fort war, bediente ich meinen Block und legte dann wegen des Nebels rückwärts Knallpatronen auf. Als nach 4 bis 5 Minuten vom Block Schierenberg noch nicht die Meldung vorlag, daß der D-Zug Schierenberg passirt hatte, rannte ich Schierenberg mittelst Apparat. Schierenberg fragte zurück: Was wollen Sie? Ich antwortete: Ich bin nicht frei. — Präs.: Glauben Sie, daß Sie das durften? — Angekl.: Ich nahm an, Schierenberg habe verabsäumt, nachdem der D-Zug bei ihm durch war, frei zu machen. Der Personenzug war bei mir schon vorgemerkt. — Präs.: Der Personenzug fuhr nun durch. Was thaten Sie nun? — Angekl.: Als der Personenzug 6—8 Minuten meinen Block passirt hatte, Schierenberg sich aber nicht meldete, fragte ich dort wieder an. Schierenberg sagte, er habe freigemacht; ich war aber nicht frei. — Präs.: Es wäre beinahe auch noch der dem Personenzug folgende Güterzug durchgefahren. Es wäre das geschehen, wenn nicht der Rackmeister Wenzel zu Ihrem Blocke gekommen wäre und Ihnen Meldung gemacht hätte.

Der Hauptangeschuldigte Kleinhans vom Blocke Schierenberg ist 1889 als Streckenarbeiter in den Eisenbahndienst gekommen und seit 3½ Jahren mit dem Blockdienst beschäftigt. Er hat mit Ausnahme einer Vertretung den Block Schierenberg bedient. — Präs.: Erzählen Sie nun, wie die Dinge vor dem Unfall lagen. — Angekl.: Es passirte von der anderen Seite ein Güterzug. Um 12 Uhr ertönte das Läutwerk. Ich holte die Platzpatronen wieder, die ich wegen des Nebels ausgelegt hatte. — Präs.: Wieweit sind sie ausgelegt? — Angekl.: 200 Meter. — Präs.: Meyer sagte, auf 100 Meter. — Angekl.: Ich bin auf 200 Meter instruirt. — Präs.: Sie sind also etwa von 12,01 bis 12,08 fortgewesen. Was thaten Sie, als Sie zurückkamen? — Angekl.: Ich wollte in die Bude treten, um das Signal zu ziehen. Da gab Meyer das Erinnerungszeichen. — Präs.: Das kann nicht stimmen, da der D-Zug um 12,07 oder 12,08 erst durch Keimberg gekommen war. Der Blockwärter Meyer hatte schon vorher das Vormerkszeichen gegeben. — Angekl.: Das habe ich nicht gehört, da ich auf der Strecke war. — Präsident: Wann wird das Läutsignal gegeben? — Angeklagter: Schon unter der Station Neuenbeken, sobald der Zug in Sicht ist. — Das weitere Verhör dreht sich um die Frage, ob der Angeklagte durch das Auslegen der Platzpatronen so viel Zeit verlaumt habe, daß er das Weckerzeichen nicht gehört hat. Der Angeklagte behauptet das jetzt. Nach der Angabe des Präsidenten soll er dies bei seiner Vernehmung in der Vorunterlichung nicht betont haben. — Vertheidiger Justizrath Lenzmann behält sich vor, die Vernehmung des Rechtsanwalts Auffenberg zu beantragen, daß der Angeklagte Kleinhans ihm gegenüber mit der angefochtenen Angabe bereits hervorgetreten sei. — Präs.: Sie haben nun behauptet, daß Sie angenommen hätten, es läge eine

Blockstörung

vor. Heißt es nun in den Vorschriften, daß der Blockwärter in solchen Fällen kein Signal geben, sondern sich an die nächste größere Station wenden soll, also in diesem Falle nach Altenbeken? — Angekl.: Das geschieht nur bei größeren Störungen. — Präs.: Sie nahmen also bei der Anfrage Meyer's mittelst des Morseschreibers an, daß der D-Zug noch vor Keimberg lag, und haben deshalb Kumberg ohne weiteres freigegeben? — Angeklagter: Ja. — Präsident: Als nun der Personenzug Keimberg passirt hatte, wiederholte sich dieselbe Sache für den nachfolgenden Güterzug? — Angekl.: Meyer erinnerte nochmals und schrieb: Bin noch nicht frei, bitte machen Sie frei! Dadurch wurde ich in meinem Glauben bestärkt, daß der D-Zug noch immer vor Keimberg lag. — Angekl. Meyer: Ich habe nicht geschrieben: ich bin frei, sondern: Machen Sie frei. — Angekl. Kleinhans bleibt den gegenüber bei seiner Darstellung. — Justizrath Lenzmann legt als Vertheidiger den größten Werth auf genaue Feststellung der Zeit, die der Angeklagte Kleinhans abwesend war. Der Angeklagte hat auch zwei Schranken, von denen die eine 600 Meter vom Block Schierenberg entfernt ist. — Sachverständiger Direktionsrath Geyer (Ludwigshafen) bittet, den Angeklagten zu befragen, ob Angeklagter nicht etwa das Läuten des Güterzuges 6513 um 12,15 gehört hat? Zwischen 12,17 und 12,20 hätte Keimberg den Angeklagten nochmals auffordern können. Der Angeklagte verneint die Frage. Damit ist die Vernehmung der Angeklagten beendet und es wird in die

Beweisaufnahme

eingetreten. Erster Zeuge ist der Bauinspektor Regierungs- und Baurath Dane in Paderborn, der wichtige Aufklärungen über das Blocksystem und dessen Bedienung giebt, ebenso über die Einrichtungen der Wackervorrichtungen. — Präs.: Sind nun neuerdings nach dem Unglücksfalle in Schierenberg andere Einrichtungen getroffen worden? — Zeuge: Die Einrichtungen sind seit dem Oktober 1900 im Betriebe und entsprechen den allgemeinen Bestimmungen. Selbstverständlich hat eine gründliche Untersuchung des Falles stattgefunden. Neuerungen, die die Maschinenkontakte betreffen, werden nach und nach auch eingeführt.

Justizrath Lenzmann: Thatsächlich sind also die Maschinenkontakte auf anderen, z. B. auf mecklenburgischen Bahnen, eingeführt, während das auf den preußischen Bahnen noch nicht der Fall ist. Kann der Sachverständige Auskunft geben, weshalb gegen früher

Wärterposten eingezogen sind?

Zeuge: Vor Oktober 1900 hatten wir denselben Zustand wie jetzt. Es traten damals neue Einrichtungen in Kraft. — Vorsitzender: Kann der Zeuge Auskunft geben, weshalb gerade die Bude 34, an der das Pferd auf den Bahnkörper kam, ohne Wärter blieb? — Zeuge: Ihr befand sich früher die alte Blockstation Schierenberg. — Lenzmann: Ist es dem Zeugen bekannt, daß am Tage vorher, am 19. Dezember, als der Kronprinz die Strecke passirte,

ganz besondere Vorsichtsmaßregeln

getroffen wurden? — Zeuge: Es ist ja bekannt, daß bei Reisen Allerhöchster und Höchster Herrschaften ganz besondere Vorsichtsmaßregeln bestehen, die 40—50 Seiten umfassen. Die Sicherheitsmaßregeln sind sehr umfangreich und beschränken sich nicht nur auf erhöhte Wärterbesetzung. Es wird rund das dreifache Personal gebraucht. — Lenzmann: Ich habe hierbei im Besonderen im Auge, ob es sich um besondere Sicherheits-Maßregeln bei der Fahrt handelt, nicht um Sicherung gegen die Unglücke. — Zeuge: Vorsichtsmaßregeln sind im allgemeinen getroffen; sie sind besonders groß, wenn Seine Majestät der Kaiser oder Ihre Majestät die Kaiserin reisen. — Lenzmann: Hat die Bahnverwaltung es nicht für nöthig erhalten, bei der Reise des Kronprinzen die Fahrt zu sichern? Wie war denn vor dem Zuge die Sicherung der Strecke? — Zeuge: Die Sicherung geschah durch Streckenwärter und Streckenläufer. Letztere hatten etwa je vier Kilometer zu gehen und zwar zweimal hin und zweimal zurück. Dann trat entsprechende Ablösung ein. Es ist Vorschrift, daß die Strecken täglich dreimal zu begehen sind. Thatsächlich wurde die kritische Strecke wegen ihrer Gefährlichkeit achtmal am Tage begangen. Früher war das anders. Der Mann hatte nicht nur seine Schranken zu bedienen, sondern auch die Strecke zu bewachen. Jetzt sind der Schranken- und der Streckendienst getrennt. Die Führung des Kleinhans wird vom Zeugen, soweit ihm bekannt, als gut bezeichnet.

Fuhrknecht Rudolphi aus Lippspringe ist derjenige, dem das gestohlene Pferd am Vormittage des 20. Dezember entlaufen ist. Zeuge war früh zum Holzholen nach dem Schierenberg gefahren. Das Pferd war ihm im Nebel entlaufen und auf den Bahnkörper gerannt. Er fand später das gestohlene Pferd im Bahngraben. —

Bremier Burgdorf (Holzminden), der auf dem von Altenbeken entgegenkommenden Güterzuge sass, sah, wie das Pferd in den D-Zug 31 geriethe.

Der Lokomotivführer des D-Zuges, Lokomotivführer Wilhelm Birkmeier (Paderborn) bediente die Führungsmaschine des verunglückten D-Zuges 31. Er bekundet: Ich überhalte bei Wörterbude 34 ein Pferd. Ich zog die Schnellbremse und die Dampfpfeife. Der Zug stand sofort. Ich ließ die Druckmaschine des Zuges zurückstehen, um das Pferd loszubekommen. Ich rückte dann 4—5 Meter mit dem Zuge zurück, da rief: „Halt! 2“, als wir das Pferd los hatten. Ich wollte dann die Laterne auswechseln, die völlig zertrümmert war. — Präs.: Sagte der Zugführer Peters nicht, auf die Laterne käme es nicht an, sie sollten weiter fahren? — Angekl.: Ganz und garnicht. Ich konnte auch garnicht so weiter fahren, ich mußte zwei Lichter haben wegen des Nebels und weil wir hinter Altenbeken einen Tunnel durchfahren mußten. — Präs.: Peters will Sie aber zum sofortigen Weiterfahren aufgefordert haben. — Zeuge: Ich sah, daß er die Hand hochhob, weiter nichts. Ich gab ihm Wink, daß ich die Laterne in Ordnung bringen müsse. — Präs.: Peters will Sie dann zum zweiten Male aufgefordert haben. — Zeuge: Davon ist mir nichts bekannt. — Präs.: Wie lange hielt der Zug? — Zeuge: Zusammen etwa 10 Minuten.

Nach meiner Erfahrung brauchte der Zug vom Block Keimberg bis zur Unfallstelle eine Minute. — Präs.: Hat Peters von einer Sicherung zu Ihnen gesprochen? — Zeuge: Nein. — Präs.: Hat er Ihnen nicht gesagt, die Laterne sei Nebensache? — Zeuge: Peters war überhaupt garnicht bei mir, er war hinten am Zuge. — Vertheidiger Rechtsanwalt Dr. Barnau (Berlin): Der Zeuge giebt zu, daß Peters mit erhobener Hand das Abfahrtssignal gab. Kann er das Zeichen des Zugführers nicht überhört haben? — Zeuge giebt die Möglichkeit zu. Als der Zusammenprall erfolgte, glaubte Zeuge zunächst, die Druckmaschine sei mit solcher Heftigkeit hinten angerückt. — Lokomotivheizer Meßler (Paderborn) befand sich mit Birkmeier auf der D-Zug-Maschine. Er erinnert sich, daß Birkmeier sagte: Wir können so nicht weiter fahren, ich muß mit die Laterne in Ordnung bringen. Ein Abfahrtssignal des Zugführers hat Zeuge nicht gehört. Er ist der Ansicht, daß es gehört werden mußte, wenn es gegeben war. — Packmeister Heinrich Lührig (Berlin), der sich im D-Zuge befand, bestätigt die Angaben der Vorzeugen über die Beseitigung des Pferdes. — Präs.: Gab nun Peters sofort nach Beseitigung des Hindernisses das Abfahrtszeichen? — Zeuge: Jawohl, mit der Mundpfeife. — Präs.: Haben Sie das ganz deutlich gehört? — Zeuge: Jawohl. — Präs.: Mußte es Birkmeier auch hören? — Zeuge: Er kann es wohl gehört haben. Er stand allerdings höher als ich. Ich behand mich gegenüber der Maschine im Geleise. — Präs.: Hat denn Peters noch ein zweites Mal Birkmeier das Abfahrtssignal gegeben? — Zeuge: Davon weiß ich nichts. Als der Zusammenstoß erfolgte, rief ich noch: „Wie kann so 'n Dähie so gegen fahren!“ (Heiterkeit.) Ich glaubte nämlich, der Führer der Druckmaschine sei angetrunken, habe wegen des Nebels den Abstand verfehlt. Den Aufenthalt schätzt Zeuge auf sieben Minuten. — Schaffner Teller aus Berlin kann gar nichts bekunden. Er schätzt, ebenso wie der folgende Zeuge, Schaffner Schermann, Schöneberg bei Berlin, den Aufenthalt auf 7 Minuten. — R.-A. Dr. Barnau: Ist dem Zeugen bekannt, daß Peters den Auftrag ertheilte, die Druckmaschine solle an den D-Zug heranrücken, es solle abgefahren werden? — Zeuge: Ja. — Zeuge Schaffner Geisler aus Berlin war gleichfalls im D-Zuge. Er schätzt den Aufenthalt auf 6—7 Minuten. Peters gab Befehl zum Anrücken der Druckmaschine, er gab auch das Zeichen zur Abfahrt. Dickmeier fuhr aber nicht ab. Der kommissarisch übernommene Wagenwärter Bolbt-Magdeburg hat sich an der Fortschaffung des Pferdekadavers betheiligt. Peters fragte an, ob alles in Ordnung sei. Dickmeier bejahte das. Peters schickte nun den Schaffner, Vorzeugen Geisler, zurück mit dem Auftrage, die Druckmaschine möge herunrücken. Es ist dem Schaffner auch erinnerlich, daß Peters den Befehl gab, einzusteigen. Ob eine Streckensperrung hier vorlag, kann Zeuge nicht beurtheilen. Der Aufenthalt dauerte 8 bis 9 Minuten. 1 bis 2 Minuten erforderte die Auswechselung der Laterne. Das Auswechseln eines Bremschlauches kann auch fünf Minuten und länger dauern. — Zeuge Lokomotivheizer Schick (Paderborn) bediente die Druckmaschine des D-Zuges. Er bekundet zu den Vorgängen unmittelbarvor dem Zusammenstoßerzählt. — Der Staatsanwalt hielt dem Zeugen vor, er habe noch, da er die Strecke täglich befahr, wissen müssen, daß der Personenzug unmittelbar dem D-Zuge folgte, er habe sich aber gänzlich unthätig verhalten. — Zeuge Kaufmann Schuhmacher (Halensee bei Berlin) war Passagier des verunglückten D-Zuges. Ich befand mich gerade im Speisewagen, als der Zug auf der Strecke hielt. Als der Aufenthalt zu lange dauerte, ging ich hinaus und fragte, was los sei. Man sagte mir, ich, garnichts, wir fahren gleich weiter. Kaum war ich wieder im Speisewagen, um weiter zu essen, als der Zusammenstoß erfolgte. — Präs.: Wie lange schätzen Sie den Aufenthalt des Zuges? — Zeuge: 8—10 Minuten. — Zugführer Helwke (Soest) ist der Zugführer des Personenzuges 599, der dem D-Zuge 31 folgte. — Präs.: Was geschah nach dem Zusammenstoß? — Zeuge: Ich schickte sofort den Packmeister Wessel nach dem Block Keimberg zurück, um den Block zu sperren. Später ging ich selbst noch dahin. — Präs.: Sie fuhren mit Verspätung aus Paderborn? — Zeuge: Ja, mit 7 Minuten. In Neuenbeken hatten wir aber 2 Minuten schon wieder eingeholt.

Präs.: Wie lange brauchte der Personenzug von Neuenbeken bis zum Block Keimberg? — Zeuge: 5 Minuten. Die Berechnung des Präsidenten ergiebt auch hier, daß der Zusammenstoß um 12,17 erfolgt sein muß. — Zeuge Packmeister Wessel des Personenzuges 599 wurde vom Zugführer desselben nach Keimberg zurückgeschickt, um den Unfall zu melden. Dort war schon das Durchfahrtssignal für den nachfolgenden Güterzug gegeben. Zeuge veranlaßte dessen Einziehung. Es wird jedoch die Frage erörtert, ob die Fahrordnung verlesen werden sollen. Die Entschließung wird auf den Nachmittag vertagt.

Es soll hierauf eine Pause bis 8½ Uhr eintreten. — Justizrath Lenzmann bittet um längere Pause. Es empfehle sich, nur die Beweisaufnahme heute zu Ende zu führen und morgen früh mit dem Plaidoyers zu beginnen. — Dr. Barnau ist dagegen, die ganze Sache könne gut heute Nachmittag zu Ende gebracht werden. — Justizrath Lenzmann erklärt demgegenüber, daß er heute nicht mehr plaidiren werde. — Es tritt hierauf eine zweistündige Pause bis 3½ Uhr ein.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

53. Sitzung vom 21. März.

Eröffnung 11 Uhr.

Am Ministertisch: Kommissare.

Die erste Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Erweiterung und Vervollständigung des Staatseisenbahnnetzes und die Betheiligung des Staates an dem Bau von Kleinbahnen, wird fortgesetzt.

Abg. **Werner** (antis.) wünscht den Bau einer Bahn Hersfeld-Melsfeld und von Fulda über Hilders nach Meiningen.

Abg. **v. Wietersheim** (kons.) verlangt eine Eisenbahn von Friedeberg a. Queis bis zur Landesgrenze.

Abg. **v. Wentzel-Belencin** (kons.) plädirt für Umwandlung der Bahn Bentschen-Lissa in eine Vollbahn.

Abg. **Ernst** (freis. Vg.) begrüßt es dankbar, daß die Provinz Posen diesmal wieder berücksichtigt ist. Im übrigen bleiben die Ausführungen des Redners auf der Tribüne unverständlich.

Abg. **v. d. Recke-Vollmerstein** (kons.) regt eine Bahn von Steinau a. O. nach Guben—Kopenau—Bunzlau an.

Abg. **Gorke** (Ztr.) bringt noch einige Spezialwünsche des Kreises Oppeln zur Sprache.

Abg. **v. Werdeck** (kons.) bedauert, daß die Wünsche seiner Wähler auf Bau einer Bahn von Kottbus nach Spremberg noch immer nicht erfüllt sind.

Abg. **Staegemann-Vallner** (kons.) führt Klage über die schlechten Anschlüsse der Grenzbezirke der Provinz Ostpreußen an das allgemeine Staatseisenbahnnetz.

Unterstaatssekretär **Fleck** bemerkt, diese Verhältnisse unterlägen fortgesetzt der Erwägung der Eisenbahnverwaltung.

Abg. **Schaube** (freikons.) protestirt gegen die Behauptung des Abg. Gothein, der Niedergang Schlesiens datire aus der Zeit Friedrich des Großen; er sei vielmehr schon vor der Erwerbung durch Preußen in die Erschütterung getreten. — Des weiteren wünscht Redner die Verlängerung der Bahn Ohlau-Koppen bis Bölschen.

Abg. **v. Neumann** (kons.) befürwortet das Eisenbahnprojekt Wollstein—Neustadt mit Verlängerung über Wollstein nach Grätz.

Abg. **Hauptmann** (Ztr.) plädirt für eine neue Verbindung zwischen Bonn und Köln.

Abg. **Dr. Arendt** (freis.): Ich hätte ausführliche Darlegungen über die wenig befriedigenden Eisenbahnverhältnisse meines Wahlkreises zu machen, mit Rücksicht auf die Freisenstimmung aber, die im Hause herrscht, beschränke ich mich Wort. (Bravo!)

Abg. **Dr. Pommer** (Hosp. b. fcs. Vpt.) bittet um Fortsetzung einiger in Culm endigender Linien so vor allem eine Bahn Culm—Mischke.

Abg. **v. Eynern** (natl.): Es ist bereits der Ruf laut geworden: Herr, gebenke des bergischen Landes. Ich kann mich diesem Wunsche nur anschließen.

Abg. **Kopsch** (fcs. Vpt.): Wenn man die Besetzung des Hauses ansieht, so denkt man unwillkürlich an das Dichterwort „Ich bin allein auf weiter Flur“ (Heiterkeit). Ich will die Zahl der Kirchthurmspolitiker nicht noch um einen vermehren und nicht für meinen Wahlkreis sprechen. Dagegen wünsche ich dringend, daß Glogau bessere Schnellzugsverbindungen erhält und daß eine Linie von Breslau über Glogau nach Stettin gebaut werde.

Damit schließt die Diskussion. Die Vorlage wird der Budgetkommission überwiesen.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Nächste Sitzung: Mittwoch, 9. April, 11 Uhr.

Schluß 2¼ Uhr.

Im Herrenhause

wurde heute nach Erledigung einiger Petitionen der mündliche Bericht der IX. Kommission über den Entwurf eines Gesetzes betr. die Ueberweisung weiterer Dotationsrenten an die Provinzialverbände (Provinzial-Dotationsgesetz) erstattet. Die Kommission hat eine Aenderung der Beschlüsse des Abgeordnetenhauses darin vorgenommen.

Wetterbericht vom 21. März.

Torkum	wolkenlos	+ 5 C	Breslau	bedeckt	+ 9 C
Sylt	bedeckt	+ 4 „	Metz	wolkig	+ 8 „
Hamburg	bedeckt	+ 7 „	Frankfurt a. M.	halb bedeckt	+12 „
Swinemünde	bedeckt	+ 9 „	Karlsruhe	heiter	+12 „
Neufahrwasser	wolkig	+ 6 „	München	wolkig	+ 6 „
Memel	bedeckt	+ 3 „	Haparanda	halb bedeckt	—26 „
Münster	bedeckt	+ 8 „	Petersburg	Schnee	— 6 „
Hannover	Nebel	+ 6 „	Wien	wolkig	+ 3 „
Berlin	regnerisch	+11 „	Triest	halb bedeckt	+13 „
Chemnitz	heiter	+10 „	Paris	bedeckt	+ 8 „

Witterungsbericht von Berlin

nach Meteorologischer (W., Friedrichstr. 75). Barometer. Thermometer

am 20. März	Morgens 9 Uhr	749,2 mm	27°	8,1° +11,0 R.
am 21. März	Morgens 7 Uhr	748,8 mm	27°	7,9° + 7,5 R.
am 21. März	Mittags 12 Uhr	749,0 mm	27°	8,9° +12,5 R.

Sonnabend, 22. März 1902:

Sonnenaufgang 6 Uhr 2 Min. Sonnenuntergang 6 Uhr 13 Min.
Mondaufgang 3 „ 43 Monduntergang 4 „ 57 „

Wetter-Aussichten. Etwas kühler, veränderlich, vorherrschend wolkig mit leichten Regenfällen und meistlich frischen südwestlichen Winden.

Letzte Nachrichten.

Goslar, 21. März. Der Kronprinz ist kurz nach 12¼ Uhr Mittags hier eingetroffen.

Bremen, 21. März. Die „Weserzeitung“ bringt eine Mittheilung über die Zukunft der großen deutschen Dampfergesellschaften. Es heißt darin: Man hat sich verständigt über eine Abgrenzung der Interessensphären der an dem Abkommen theilnehmenden Gesellschaften, der in der Hauptsache das gegenwärtige Thätigkeitsfeld der einzelnen Gesellschaften zu Grunde gelegt worden ist. Es wird also, wenn das Abkommen zu Stande kommt, nicht möglich sein, daß die an ihm betheiligten Gesellschaften ihren Betrieb auf Kosten der anderen Theilnehmer ausdehnen, etwa in der Weise, daß die deutschen Linien ihre Anlegestellen zu Ungunsten der anderen vermehren oder umgekehrt. Diese Abgrenzung der Interessensphären würde für unsere deutschen Gesellschaften insbesondere dann von Bedeutung werden, wenn die amerikanische Subventionsbill Gesetzeskraft erlangt hat und damit die Konkurrenzfähigkeit der amerikanischen Schifffahrtsgesellschaften bedeutend gesteigert sein wird. Der andere und zwar der Kernpunkt der Abmachungen ist in den Vereinbarungen zu suchen, die zur Verbesserung der Fracht- und Personenraten getroffen worden sind. Dem Verlangen, auch die Personenraten auf einen Satz zu bringen, wo Leistung und Gegenleistung in ein besseres Verhältniß zu einander gebracht werden, als es jetzt vorhanden ist, wird die Berechtigung nicht abgestritten werden können.

Frankfurt a. M., 21. März. Wegen der Zusammenrottungen von Arbeitslosen im Anfang Januar wurden heute von dem Schöffengericht 12 Personen zu Gefängnißstrafen von 5 Tagen bis zu 6 Wochen verurtheilt.

London, 21. März. Nach einem Telegramm der „Times“ aus Peking von gestern werden heute 50 ausgewählte chinesische Studenten von Paotingfu nach Japan abreisen, um in die Militärschule in Tokio einzutreten. — Aus Schanghai meldet dasselbe Blatt, daß die Verhandlungen wegen der Revision der Verträge mit dem Auslande, welche seit der Erkrankung Schengs abgebrochen waren, jetzt ohne ihn wieder aufgenommen worden sind. Die „Times“ theilen mit, gestern sei ein Telegramm aus Teheran eingegangen, demzufolge die persische Regierung mit Rußland ein Abkommen abgeschlossen habe, wonach Persien ein neues Darlehen von 10 Millionen Rubel erhalte und Rußland eine Konzession für den Bau einer neuen Straße von Täbris nach Teheran erhalte.

Budapest, 21. März. Der Zustand Koloman Tißa's hat sich verschlimmert, die Aerzte zweifeln an seinem Aufkommen.

Petersburg, 21. März. In Besprechung der russisch-französischen Erklärung äußert die „Nowoje Wremja“, die Mächte des französisch-russischen Bundes seien genöthigt gewesen, das durch den englisch-japanischen Vertrag gestörte Gleichgewicht der Mächte im fernen Osten wiederherzustellen. Erklärung verkünde nichts neues, werde aber gleichwohl durch ihren ernsten, festen Ton den gewünschten Eindruck machen. Das Blatt betont ferner die Unerschütterlichkeit des Zweibundes und die volle Solidarität im Vorgehen Rußlands und Frankreichs in Ostasien. „Nowoje Wremja“ sagen, die Erklärung werde zweifellos in der ganzen Welt einen erfreulichen, beruhigenden Eindruck machen; sie sei im Interesse des Weltfriedens freudig zu begrüßen.

Philippopel, 20. März. Nach Meldungen aus Konstantinopel sind zahlreiche Zivil- und Militärpersonen, darunter einige Generale, aus politischen Gründen in entfernte Gegenden der Türkei verbannt worden. General Nazim Pascha, welcher zur Degradation verurtheilt war, ist begnadigt und zu einem seinem bisherigen militärischen Grade eines Divisionsgenerals entsprechenden Zivilposten befördert worden. Der armenisch-katholische Bischof in Adana, Theozian wurde unter Eskorte nach Konstantinopel gebracht, weil er sich durch verschiedene Veröffentlichungen der Regierung lästig erwiesen habe.

Hongkong, 21. März. Meldungen aus Hanoi bestätigen, der Vizekönig habe Telegramme aus Lunatschan an der Grenze von Tonking erhalten, wonach sämmtliche Truppen des Marschalls Si zu den Aufständischen übergegangen seien.

Industrie, Handel, Börse.

Berliner Fonds-Börse vom 21. März 1902.

In der Gestaltung der Börsenverhältnisse ist auch heute keine Veränderung eingetreten. Das Geschäft bewegte sich überall in engen Grenzen und nahm nirgends eine grosse Lebhaftigkeit an, da es an anregenden Momenten fehlte.

Die Geschäftsstille übte anfangs einen Druck aus, so dass die Kurse abbröckelten. Im späteren Verlaufe wurde die Stimmung für Montanpapiere fester, was auf den Gesammtmarkt in günstiger Weise zurückwirkte. Schliesslich gestaltete sich die Haltung wieder schwächer.

Von den Bankaktien stellten sich Kredit etwas höher. Die heimischen Banken vermochten sich meistens nicht völlig zu behaupten.

Auf dem Rentenmarkte schwächten sich inlän dische Anleihen ab. Von den fremden Fonds wurden Spanier und Türkenlose etwas niedriger bezahlt, ebenso Chinesen.

Auf dem Bahnenmarkte war der Verkehr lustlos. Dortmund-Gronauer zogen auf die Dividende an. Ostpreussen und Mecklenburger wurden etwas niedriger bezahlt Kanada-Pacific lagen schwächer. Die übrigen ausländischen Bahnen veränderten sich kaum.

Die Montanpapiere eröffneten niedriger zogen aber später wenig an, um sich schliesslich abzuschwächen.

Schifffahrtsaktien waren wenig verändert.

Für Dynamit Trust entwickelte sich mässige Nachfrage.

Der Kassa-Industriemarkt war schwach.

Privatdiskont 2 pCt.

Ultimogeld 3⅛ pCt.

Kurse gegen 3 Uhr.

Oesterr. Kredit	219.12	Transwaalbahn	171.75	Russ. Staatsrente	96.70
Franzosen	—.—	Mittelmeer	87.70	do. Noten	—.—
Lombarden	19.75	Italien. Meridion.	126.62	6% Buenos Aires	86.90
Diskonto-Komm.	194.30	Gotthardbahn	167.60	Dynamit	175.62
Deutsche Bank	213.87	Zentralbahn	—.—	Nordd. Lloyd	111.25
Berl. Handelsges.	156.25	Schweiz. Nordost	—.—	Hamb.-Amerik P	112.10
Dresdner Bank	155.25	Tirlon	—.—	Spros. Reichsanl.	92.50
Darmstädter Bank	141.87	Jura-Simplon	—.—	Laurahütte	200.75
Nationalbank	111.12	Ungar. Goldrente	—.—	Dortmunder	53.25
Lübeck-Büchen	—.—	do. Kronen Anl.	—.—	Bochumer	193.25
Marienburger	71.40	Italiener	—.—	Gelsenkirchen	164.50
Ostpreussen	71.50	Spanier	77.60	Hibernia	162.70
Dortmd.-Gronau	170.40	1877er Mexikaner	—.—	Harpener	164.90
Prince Henry	94.63	Türken-Loose	114.80	Tendenz: still.	

Produktenhandel.

Getreide. An der heutigen Getreidebörse notirte Roggen bei unverändert stillem Geschäft genau wie gestern, Weizen eher eine Kleinigkeit höher. Der Mehlmarkt, der sich bei Schluss des gestrigen Verkehrs noch etwas lebhafter gestaltet hatte, blieb heute äusserst ruhig. Amerika meldete behauptete, England leicht gebessert, Oesterreich-Ungarn unwesentlich schwächere Weizenpreise. Russische Roggenofferten waren hinsichtlich der Preisforderungen etwas williger. Das Hauptinteresse des hiesigen Marktes dreht sich augenblicklich um die Witterungsverhältnisse und diese werden durchaus günstig beurtheilt. Hafer und Mais lagen still und unverändert; man nimmt an, dass die Kahnzufuhren in Hafer grösstentheils zu Boden gehen, da die Preisgebote den Eignern zu niedrig sind. Die Maisernte in Argentinien hat begonnen, das Ergebniss wird als nicht gross, aber qualitativ als befriedigend bezeichnet. Rüböl war ohne Geschäft.

Spiritus unverändert, 70er loco 34 M.

Schluss für Getreide: Hafer etwas schwächer.

Weizen per 1000 kg: Märkischer Sommer (770 Gr.) 173,00 ab Bahn, do. feiner —,—, Havelländer (800 Gr.) — frei Mühle, geringer —,—, mittel —,—, do. (700 gr) —,— frei Mühle, Mecklenburger mittel —,—, Oderbrucher feiner (760 Gr.) —,— ab Bahn, Posener —,—, Sächsischer —,— ab Boden, Sheriff (— Gr.) —,— ab Boden bez., Polnischer leicht —,—, Holländischer Baumweizen schwimmend —,— frei hier Uckermärker (Brauerweizen) Durchschnittsqualität —,— frei Wagen, Pommerscher (760 Gr.) —,— ab Bahn, Pommerweizen (760 Gr.) —,— ab Bahn, Amerikanischer (760 Gr.) —,— bahnfrei, rother Winterweizen —,— frei Berlin, Russischer (760 Gr.) —,— ab Speicher.

Normalgewicht 755 Gr. Abnahme per laufenden Monat —,—, per April —,—, per Mai 167,75—168—167,75, per Juli 166,75—167,25 bis 167, per September —,—, (mit 2 Mark Mehr- oder Minderwerth). Tendenz: behauptet.

Roggen per 100 kg.: Märkischer (745 Gr.) 147,25 ab Bahn, do. fein —,— frei Mühle, Mecklenburger —,—, Oderbrucher —,—, Posener, feiner —,—, frachtfrei Berlin —,—, neuer —,—, frei Mühle, do. —,— ab Kahnladung loco frei Mühle, Pommerscher —,— kahnfrei, Russischer —,— frei Mühle. Westpreussischer —,— ab Bahn, Ostpreussischer (746 gr.) —,—, Warthe-, schwimmend —,—, Netze-, schwimmend —,— ab Kahn.

Normalgewicht 712 Gr. Abnahme per laufenden Monat —,—, per Mai 146,75, per Juli 145,25—145,50—145,25, per September —,—, per Oktober —,—. (Mit 1,50 M. Mehr- oder Minderwerth.) Tendenz: behauptet.

Hafer: loco per 1000 Ko., pommerscher feiner 164—171, mittel 157—163, geringer 154—156, märkischer feiner 164—171, mittel 157 bis 163, geringer 154—156, mecklenburgischer feiner 164—171, mittel 157—163, geringer 154—156, preussischer feiner —,—, mittel 157 bis 163, geringer 154—156, posener feiner —,—, mittel 157—163, geringer 154—156, schlesischer feiner —,—, mittel 157—163, geringer 154—156, russischer —,—, amerikanischer —,—.

Normalgewicht 450 Gr. Abnahme per laufenden Monat —,—, per Mai 156,00—155,00 per Juli —,—. (Mit 2 Mk. Mehr oder Minderwerth.) Tendenz: matt.

Mais: Runder 123,00—132,00 frei Wagen, Amerikanischer Mixed —,— frei Wagen. Abnahme per laufenden Monat —,—, per Mai —,—, per Juli —,—. (Ohne Angabe der Herkunft.) Tendenz: matt.

Weizenmehl für 100 kg. brutto, einschliesslich Sack, No. 00 21,40—23,85. Tendenz: behauptet.

Roggenmehl: No. 0 und 1: 19,00—20,10. Abnahme per laufenden Monat —,—, per Mai —,—, per Juli —,—. Tendenz: still.

Marktpreise von Berlin am 20. März 1902

nach Ermittelungen des kgl. Polizeipräsidiums.

Weiz. g. Dz.	174	0	Hafer	gr.	170	0	Hammelfl.	160	bis 190
mittel	172	„	Rich'stroh	„	732	„	Butter	260	„ 200
gering	171	„	Heu	„	867	„	Eier, 60 St.	400	„ 280
Roggen gut	165	„	Erbsen	„	400	„	Karpfen 1 kg	220	„ 120
mittel	163	„	Speisebohnen	„	500	„	Aale	260	„ 140
gering	161	„	Linsen	„	600	„	Zander	280	„ 100
Gerste, gut	160	„	Kartoffeln, neue	„	400	„	Hechte	220	„ 120
mittel	140	„	Rindfl. Keulefl.	„	160	„	Barsche	180	„ 80
gering	130	„	do. Bauchfl.	„	140	„	Schleie	240	„ 140
Hafer, gut	172	„	Schweinefl.	„	170	„	Blei	140	„ 60
mittel	166	„	Kalbfleisch	„	180	„	Krebse p. Schock	600	„ 300

† ab Bahn.

* frei Wagen und ab Bahn.

Bericht über Hypotheken und Grundbesitz

von Emil Salomon.

Berlin, den 21. März 1902.

Der Mangel an wirklich guten Offerten lässt das Hypothekengeschäft nicht den Umfang annehmen, welcher bei den starken Angebot von Geldgelegenheit zu warten wurde. Die diesmalige Geldflüssigkeit unterscheidet sich von der in den Jahren 1895 und 1896, in welchen ausserordentlich schnell beliehen wurde, dadurch, dass die billigen Gelder, d. h. solche, welche ohne Kürzung der Valuta und ohne Erhöhung der üblichen Vermittelungsprovision (¾ pCt.) à 3½,—3¾ pCt. Zinsen beschafft werden können, nur für erste Stellen in sehr mässiger Beleihungsgrenze und in allerbesten und beliebtesten Stadtgegenden zu haben sind. Die trifft namentlich auf Posten über 300 000 M. zu. Unter 3¾ pCt. Zinsen sind Hypothekenkapitalien überhaupt noch nicht zu haben. — Die Geld suchenden Grundbesitzer, welche sich durch Annoncenschreierei über diese Lage des Marktes hinwegtäuschen lassen, setzen sich unangenehmen Erfahrungen aus. Die meisten Privatkapitalisten verlangen noch 4 pCt. Zinsen. Bankgelder kosten noch 4½—4¾ pCt. Zinsen. In den Vororten muss noch bis 4½ pCt. Zinsen bewilligt werden. Zweite und fernere Eintragungen bedingen 4½—5 pCt. Zinsen.

Das Geschäft in Terrains und Bauparzellen erhält sich lebhaft und werden in allen Peripherie-Gegenden Besitzveränderungen erzielt.

Königlich Preussische Seehandlungs-Societät. Die „Berl. Pol. Nachrichten“ kündigen eine Erhöhung des 34 Millionen Mark betragenden Kapitals dieses Staatsinstitutes an. Die geplante Erhöhung wird damit motivirt, dass trotz der Depression im Bankgeschäft Banken mit grossem Kapital eine weitere Vermehrung desselben vornehmen, wie die Diskontogesellschaft und die Darmstädter Bank. Die Seehandlung müsse, wenn sie als Staatsbankinstitut ihre Aufgabe soll lösen können, die Kapitalerhöhung. — „Berl. Pol. Nachrichten“ führen weiter aus, es sei ausgeschlossen, dass das Staatsinstitut den privaten Banken und Bankiers eine unerwünschte Konkurrenz machen würde, weil das ganze Gebiet der Spekulation dem Staatsbankinstitut nicht nahegelegt sei und sich, abgesehen von einer weniger bedeutenden Emissionsthätigkeit, vom Geschäft wesentlich auf den Depot- und Kontokorrentverkehr beschränke. Dieser Geschäftsbetrieb solle in den grossen Räumen des neuen Geschäftshauses der Seehandlung erweitert und gepflegt werden. Bedeutet aber die Ausdehnung des Depot- und Kontokorrentverkehrs über nicht auch eine Konkurrenz für das private Bankgeschäft? Ausserdem wird die Thätigkeit der letzteren auch durch das Bankkommissionsgeschäft und das Depotgeschäft der Reichsbank geschädigt. Welche wichtige Aufgabe die Seehandlung als Staatsbankinstitut zu erfüllen hat, ist schwer zu erkennen.

Dortmund-Gronau-Enscheder Eisenbahn-Gesellschaft. Der Aufsichtsrath wird der ordentlichen Generalversammlung die Vertheilung einer Dividende von 8½ pCt. auf beide Aktiengattungen wie im Vorjahre vorschlagen.

Sangerhäuser Aktien-Maschinenfabrik und Eisen-Giesserei, vormals Hornung & Rabe. Der am 27. März stattfindenden Generalversammlung wird die Vertheilung einer Dividende von 15 pCt. (22½ pCt. i. V.) für das Geschäftsjahr 1901 vorgeschlagen werden, nachdem starke Rücklagen gestellt worden sind.

Verantwortlich für den politischen Theil Karl Vollrath, für das Feuilleton Rudolf Echo, für den übrigen redaktionellen Theil des Blattes Arthur Windler, sämmtlich in Berlin.

Berliner Börse vom 21. März.

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Lei, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl. Gold: 2 M., Währ. 1,70, 1 Kr.: 0,85 — 7 fl. sdd.: 12 — 15 fl. holl.: 1,70 — 1 M. Banco: 1,50 — 1 Kr.: 1,12, M. — 1 Rbl.: 2,16, 1 Gold-Rbl. 3,20, — 1 Peso: 4 — 1 Doll. 4,20 — 1 Lstrl. 20,40 M — Berlin. Bankdiskont 3½, Lombardzinsfuss 4½, Privatdiskont 2⅞.

Dtsch. Fonds u. Staats-Pap.

Dt. Reichs-Schatz	4	102.20fl
do. Reichs-A	3½	101.90fl
do. ult. 1905	3½	101.75fl
do. do.	3	92.60fl
Preuss. cons. A	3½	101.60fl
do. ult. 1905	3½	101.70fl
do. do.	3	92.30fl
Bad. Kisb. A. 1901	4	105.50fl
do. do.	3½	—.—
do. Anlb. 1886	3½	—.—
Bayerische Anl.	4	105.10G
do. do.	3½	100.40G
do. Kisb.-Obl.	3	91.90G
Braunschw.-Leg.	3	—.—
Bremer Anl. 1898	3	90.50b
do. do. 1899	3½	100.00b
Gr. Hess. Anl. 1900	4	105.40G
do. do. 99	3½	100.10G
do. do. 1896	3	90.40b
Hamb. Staatsr.	3½	—.—
do. Staats-A.	3	90.50G
do. amort. 1900	4	104.60G
do. do. 53 29	3½	100.00G
Lübecker St.-Anl.	3	—.—
Meckl. Hfd.-Schuldv.	3½	—.—
do. cons 99 94	3½	100.00G
Oldenbg. St.-Anl.	4	—.—
do. do.	3	99.40G
Sächs. Anleihe	4	—.—
do. Staatsrente	3	90.30b
Brandbg. Pr. Anl.	3½	100.00b
Hann. Pr.-Obl. IV.	3	—.—
Ostpr. Prov.-Obl.	3½	98.25b
do. do.	3	103.75b
Pomm. Prov. Anl.	3½	98.80G
Posen Prov. Anl.	3½	98.70G
do. do.	3	89.25b
Rh. P. O. S. XXII	3½	101.90b
do. IX, XI, XIV.	3½	89.50b
do. XVIII	3	—.—
do. XIX uk. 1909	3½	100.30G
do. XX, XXI	3	103.50b
Teltower Kreis	4	105.00G
Westf. Prov. Anl.	3½	—.—
do. do.	3½	99.90b
do. do.	3	104.00G
Westpr. Prov. Anl.	3½	98.75B
Altona St.-Anl.	3½	98.60G
Ankluv. Kr. 1901	4	103.50G
Barmen 1899	4	103.10G
Berliner St.-Anl	3½	100.30G
do. 76 92	3½	99.90G
Bielefelder St. A	4	103.10G
Bonner St.-Anl.	3½	101.00G
Brandenbg. 1901	4	—.—
Breslauer St.A. 9	3½	99.75G
Charlottb. do. 99	4	103.50G
do. do. 99	3½	99.25G
Cöpenicker St.-A	4	103.00G
Crefeld 1900 cons	4	104.00G
Dt. Wilmersdorf	4	102.40B
Dortmund. St.-A	3½	98.60G
Dresdener St.-A	4	104.80B
Düsseldrf. St.-A	3½	—.—
Elberfeld. St. 1899	4	103.10G
do. do.	3½	98.90B
Erfurter Stadt-A.	3½	—.—
Essener Stadt-A.	3½	99.50G
Hannov. St.A 92	3½	99.10G
Hilbech. St.-Anl.	3½	—.—
Kieler Stadt-Anl.	3½	98.40G
Kölner St.-A. v. 96	3½	99.50G
do. do. 1900	4	103.60B
Königsb. St.-A. 99	4	103.10G
Liebig. Gm. 1901	4	—.—
Magdeburger do.	3½	99.30G
do. do.	4	104.00G
Münchener St.-A.	3½	98.50B
Posen. Stadt-A	4	—.—
Potsdamer St.-A.	4	—.—
Ritterfelder St.-A	4	103.00B
Rostocker St.-A	3½	98.40G
Schöneb. Gem.-A	3½	98.90G
Schwerin St.-A.	3½	98.60G
Spandauer St.-A	4	—.—
do. do.	3½	98.40G
Stargarder St.-A	3½	98.75G
Stett. St.-A. 89 94	3½	98.50B
Thorn 1901 ser. 11	4	—.—
Weimarsche St.-A	3½	98.60G
Berlin Pfdbr.	5	119.00G
do. do.	4½	111.50G
do. do.	4	105.50b
do. do.	3½	100.00G
do. neue	3½	100.00G
do. do.	3½	98.70b
do. do.	3	90.00G
Centr. Ldsch.	4	—.—
do. do.	3½	99.40b
do. do.	3	89.90G
Kur- u. Neum.	3½	100.00G
do. do.	3	—.—
do. Comm.-O.	3½	99.25G
Ostpreuss.	4	103.60B
do. do.	3½	98.80G
do. do.	3	89.80b
Pommersche	3½	98.75b
do. ritterschl.	3½	89.75G
do. neuldsch.	3½	98.50b
do. do.	3	—.—
Posensche	4	102.60G
do. ritsch.	4	103.00G
do. do.	3½	98.80b
do. do. Ser. C	3½	98.30G
Sächs. cons.	4	103.00G
do. do.	3½	99.50b
do. do.	3	89.90b
Schles. altld.	3½	—.—
do. tech. neue	3½	—.—
do. do. A. C. 18	4	103.50B
do. do. A. C. 19	4	103.50G
do. do. A. C. 20	3½	99.00G
Schl. Hlt. Lt. C	4	103.00G
do. do.	3½	98.50b
Westf. landl.	4	103.20G
do. do.	3½	99.80b
Westpr. ritsch.	3½	98.75G
do. neuldsch.	3½	98.25G
do. ritterschl.	3	89.60G
do. neuland.	3	89.40G
Stadt. Lstw. Pfdbr.	4	102.80G
do. do.	3½	98.90b
Hannoversch	4	—.—
do.	3½	—.—
Hess.-Nass.	4	99.40G
do.	3½	—.—
Kur- u. Neum.	4	104.00G
do. do.	3½	99.20G
Pommersche	4	104.00b
do.	3½	99.20G
Posensche	4	104.00G
do.	3½	—.—
Preussische	4	103.50G
do.	3½	99.20G
Rhein. Westf.	4	104.00G
do.	3½	99.20G
Schlesische	4	103.80G
Schleswiger	4	102.70G
do.	3½	99.40G
Schles. Hlt.	4	103.70G
do.	3½	99.20G
Bad. Prämien-Anl.	4	146.00G
Bayer. Prämien-A.	4	—.—
Braunschweig. Pr.	4	130.00b
Cöln-Mz. Pr. Ant.	3½	139.00B
Hamb. 50 Tlr.-Lo.	3	—.—
Lübecker do.	3½	144.40b
Meining. 7 Gld. L.	4	—.—
Oldenb. 40 Thl. L.	3	129.90b
Dt.-Oestrr. Z.-Obl.	3	108.40G

Ausländ. Fonds u. Pfandbr.

5% Argentin. A.	5	—.—
do. 1000 Pes. abg.	5	79.60b
do. 100 Pes. abg.	5	81.20b
4% Ägypt. do. innere	4½	99.60G
do. Anss. 100 L.	4½	—.—
4% do. 1897	4	65.40b
Bosnische Anl.	4½	100.10G
do. do.	4	94.30b
Bulgar. St.-Anl	6	83.20b
Bulgar. St.-Hy. A.	4	68.80b
Chile Gold-Anl.	4½	86.70G
Chinesische Anl	5½	101.50G
do. von 1895	5	104.70B
Chin. Anl. 1896	5	97.90bB
do. von 1898	4½	89.00b
Egypt. Anl. Priv.	4½	—.—
do. unif.	4	—.—
Egypt. Daira-A.	4	—.—
Finnländ. Loose	3	75.50b
Freiburger 15 Fr.	—	33.25b
Griech. Anl. 81/81	1,6	40.00G
do. cons. Gold.	1,6	31.30G
do. Monopol	1,6	44.30G
do. Piräus-L. 50 v.	1,6	39.00G
Italienische Rente	4	100.80G
Italienische Rente	5	—.—
Mexikan. Anl.	5	100.00G
do. kleine	5	100.10G
Norwegen Anl. 1892	3	—.—
do. 1894	3½	—.—
Oesterr. Goldrnt.	4	103.10b
Oesterr. Silberrnt.	4	99.40G
do. Pap.-Rente	4	—.—
do. Silb.-Rente	4	101.50b
do. Staats-Anl.	4	82.30G
do. Galiz. C. L. B.	5	—.—
do. 250 fl. 1854 L.	3½	—.—
do. 1860r Loose	4	158.10b
do. 1864r Loose	3	424.50bB
Portug. Stanis.-A.	3	44.30G
Roman. amort. ult.	5	97.10G
do. do. kleine	5	97.30G
do. do. 22 23	5	97.00G
do. do. kleine	5	97.20G
do. do. 1885	4	84.75b
do. do. 1889	4	84.75b
do. do. 1890	4	84.00G
do. amort. 1892	4	84.00G
do. Schatzanw.	5	99.10G
Russ. v. A. 1880	4	100.70G
do. Goldrente	4	—.—
do. Gold-Anl. 1889	4	101.40G
do. do. 1894	3½	95.00b
do. do. 1896	3	—.—
do. C. R. A. 1911	4	101.20G
do. Staatsrente	4	96.70G
do. Pain Serbe	4	98.00b
do. Prim. A. 1864	5	472.00G
do. do. 1866	5	—.—
do. Boden-Cred.	5	116.80G
do. conv. Obl.	4½	94.60G
Schwed. St.-A. 86	3½	99.25bB
Serb. ann. A. 1895	4	66.50G
Span. Schuld	4	77.80b
Türk. A. 5% L. St. C.	1	26.75b
do. do. D.	1	26.30G
do. A. Adminis. 1888	5	101.80b
do. Cons. A. 1890	4	—.—
do. do. privileg.	4	—.—
do. Zoll-Oblig.	5	—.—
do. Loose	—	115.00bB
Ung. Goldrente	4	101.00b
do. Kronenrente	4	98.20G
do. Staatsrente	5	89.70G
do. Gold A. (E.-T.)	5	85.90G
do. Gold-Invst. A.	4½	101.25G
do. Grundentl. O.	4	—.—
do. K.-E. A. (Eis.)	4½	101.60G
do. 100-fl.-L. 1870	3	346.00G
Barletta-Loose	—	19.50G
Roz. u. Meran St. A	3	—.—
Buenaires Anl. 84	6	92.25G
do. do. 88	5	91.00G
do. do. 88	4½	92.00G
do. do. St. A. 1901	4½	74.75b
do. do. Papier	4	62.75G
Kopenh. Stadt-A.	3½	95.75G
Lissabon. Stadt-A.	4	77.30G
Mailand. 45 Lire-L.	—	—.—
do. 10 Lire-L.	—	18.10B
Moskauer St.-A.	4	92.00G
Pappenh. 7 fl.-L.	—	—.—
Russisch. Stadt-O.	4	100.80G
Stockh. Stadtanl.	4	—.—
do. do.	3½	—.—
Venetian. 30-L. I.	—	28.50b
Wien. Comm.-A.	5	106.25G
do. Stadt-A. 1898	4	99.80G
Budap. Hyp.-Spar.	4	94.75G
Bud. Stadt-Pfdbr.	6	88.70bB
Ital. Hyp.-Pfd. C.	4	93.25G
Ital. St. B. Pf. stfr.	—	—.—
do. do.	4½	103.00G
Oest. Crd.-L. 1858	—	390.00G
Post. Comm.-B.	4	96.75G
do. Comm.-Obl.	4	96.75G
do. Vatrl. Spark.	4	96.20b
Poln. Pfandbriefe	4½	100.20bB
Port. Tabak-Mon.	4½	—.—
Rumän. Grazer L.	2½	—.—
Schwed. H.-Pf. 18	4	—.—
do. Nkred. ab 1910	4	100.60G
Serb. Stadt-Pfdb. 83	4	99.60b
Serbische Pfdb. 5	5	98.00G
Stockh. Pfdbr. 89	4	—.—
Ung. Tonau-Bergl.	4	97.00G
do. Boden.-Pfb.	4½	—.—
do. do.	3½	88.20G
do. Bod.-Reg.-Pfd.	4	—.—
do. Hyp. B. Pf. 31	4	96.10G
do. do. C. Hyp. Sparl.	4½	99.50G
do. do. I. u. II	4	93.70G

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Aachen-Mastricht	4½	122.75G
do. Gennat.-Sch.	2½	216.00G
Aldham Colberg	4	—.—
Braunschw. Lokal.	6½	125.75G
Brühtal B.	2½	—.—
Crefelder	4½	87.00G
Dortmd.-Gronau.	4½	175.50b
Eutin-Lübecker	2	55.30G
Frankf. Güterv.	2½	—.—
Hainerat.-Gladb.	4	—.—
Kronach. Cranzer	8	129.75G
Lübeck-Büchen	4	—.—
Marienb. Mlawka	5	71.60b
Niederlausitz	1	78.75G
Niederwaldbahn	3	51.75G
Ostpreuss. Südb.	3	71.70b
Prinz-Heinr.-Bahn	4	—.—
Rhein. Nordbahn	4	143.50G
do. Nordwestb.	5½	—.—
do. do. B. Eisenb.	5	—.—
Saarn-Oedenburg	4	—.—
Reichenbg. Pardub.	4½	—.—
Südbahn (Lombs.)	3	18.90B
Arad u. Czan St. A.	5½	104.75bB
do. do. Pr.-A.	6	120.00B
Kursk-Kiew	5	—.—
Warschau-Wien	5½	177.40b
Anatolische Eis.	4	—.—
Anatolische voll	5	—.—
do. do.	6	58.30G
Canada-Pacific	5	114.70b
Gotthardbahn	6½	—.—
Jura-Simplon	4	—.—
do. Genussch.	4	—.—
Lot. Pr. Bons	3	94.60G
Meridionalbahn	6½	—.—
Mittelmeer	5	—.—
Sardin. Centrals	5½	—.—
Schweiz. Nordost	5	—.—
do. Unionbahn	5½	—.—
Transvaal-Certif.	5	171.80B
West-Sicilian	1	32.50bB

Eisenbahn - Prior. - Aktien.

Alt.-Colb.-Marg.	4½	—.—
Brsl. Warsch.	5½	88.00G
Marienb. Mlawka	5	114.00b
Ostpr. Südbahn	4½	108.00G
Pachin N.-Sagan	4	—.—
Priegnitz	4½	—.—
Starg.-Küstr.	4	113.75G

Eisenbahn - Prior. - Obligat.

Aldamm.-Colberg	3½	96.25bB
Bergisch-Märk.	3½	99.70G
Braunschweig B.	4½	—.—
Braunsch. Lndsb.	3½	—.—
Beilthaler Bhf.	4½	100.90G
Dortmd. Gronau.	4	—.—
Halb. Bikb. 88-99	4	—.—
do. 1900	3½	95.00G
Finnländ. Eisenb.	4	99.70B
Magd.-Wittenbg.	3	—.—I
Mecklb. Frdr. Franz	3½	—.—
Ostpreuss. Südb.	3	—.—
do.	3½	—.—
Stargard - Küstr.	3½	95.60G
Albrechtsbahn	4	—.—
Bonn. Durch. G.	4	101.10G
Dux - Bodenb.	5	—.—
do. Mark	5	—.—
do. Silb. Pr.	4	—.—
do. Gold-Pr.	4	—.—
do. Kron.-Pr.	5	82.00G
Ella Westb. 96 stfr.	4	102.00G
do. stfr. 1899	4	101.30G
Franz Josef Silb.	4	—.—
Fünfkirchen. Barcs	5	—.—
Galizien-Lose	4	99.30B
Kais. Ferd. Nordb.	4	—.—
Kasch. Odb. Gold	4	100.30G
do. Silber	4	99.25G
Kronz. Rudolfb.	4	99.60G
do. (Salzkammg.)	4	101.60G
Lemb.-Czern. stfr.	4	99.00G
Prst. U. Stan. stfr.	4	92.10G
do. 1874	4	91.00G
do. 1885	5	90.50G
do. Erzgrz. 1893	4	101.50G
do. Staatsb. I. II.	3	112.10G
do. do. Gold	4	101.80G
Oest. Lnd. Gold	4	100.20G
do. Nordwestb.	5	103.75G
do. do. Gold	5	109.60G
do. Lit. B. Rthb.	4	—.—
Pilsen-Priesen	4	—.—
Raab Oedenbg. Gold	3	79.70G
Reichb. Pard. Sth.	4	—.—
Südost. Gomb.	3	67.25G
do. neue	3	67.20G
Ung. Ostb. Gold	5	102.80G
do. Gold	4	89.20G
Ung.-Gal. Vb.-B.	5	—.—
Ivangorod-Domb.	4½	103.00G
Kosiow-Woron.	4	99.20b
Kursk-Charkow	4	99.10G
do. von 1889	4	99.20G
Kursk-Kiew	4	100.30G
Lodz. Fabr. Bisnh.	4	99.25G
Mosc.-Jaras. B.	4	99.60G
Mosco-Kasan	4	99.20G
Mosc.-Kiew Wor.	4	99.10G
Mosco-Smol.	4	—.—
Mosco-Rjasan	4	101.60b
Mosco-Smol. abg.	4	99.60G
do. Wind-Bryansk	4	99.60G
Orel-Grian Sser	4	—.—
Rjasan-Koslow	4	99.75B
do. Uralsk n. 1900	4	99.60G
do. 1888 bank. 1908	4	99.50G
Rybinsk gar.	4	99.40G
Süd-Ostrnk. 1899	4	99.50G
Süd-Westbahn	4	99.25b
Transkankasisch	3	—.—
Warsch.-Wien. B.	4	—.—
do. do. V. XI	5	98.50G
Windik. unk. 1909	4	99.75bG
Zarskoe-Selo	5	—.—

Amerikan. Prioritäten.

Cntr. Pacif. (1919)	4	—.—
do. do. (1929)	5	—.—
Chic.-Burl. 1927	4	—.—
Illinois-Cl. (1952)	4	—.—
Nrth. Pac. Pr. Lien	4	104.30G
do. Gen.-Lien	3	74.10G
Oregr. N. (1914)	4	—.—
Unit. Pac. B.	4½	—.—
South. Pac. (1905)	6	—.—
do. (1937)	5	—.—
St. Louis West. I.	4	97.00bB
do. do. II. Inc.	4	—.—
St. Louis San Fr.	6	—.—
do. do.	4	—.—

Deutsche Hypoth.-Pfandbr.

Ann.-Hdbg. Pfdb.	4	100.75G
do. do.	3½	95.25G
Br. H. L. X. XI	5	96.00G
H.-Lb. XII-XV	5	96.00G
do. XVI. XVII	4	99.30B
do. XVIII	4	101.50G
do. XIX uk. 1909	4	101.60G
do. XX uk. n. 1910	4	99.75G
Dt. Grundcr. I.	5	122.00G
do. II.	5	112.00G
do. III. IV.	4½	101.25G
do. V.	4	96.00G
do. VI.	4	101.00G
do. VIII.	4	96.00G
do. IX. u. IX a.	4	102.00G
Disch. Grd.	4	38.30G
do.	3½	28.30G
do. Hyp.-B. IV-VI	5	111.00G
do. do. VII	4	100.20G
do. I. u. Ia.	4	101.00G
do. VIII	4	95.60G
do. IX	4	95.60G
do. X. XI. XII	4	101.25G
do. XI. XII	4	101.75G
Frkf. H.-Pfd. XIV.	4	—.—
Hann. Hyp.-B.	4	100.20G
do. do. (1900)	4	100.20G
do. (unk. 1919)	4	102.00G
do. alte cons	5	95.75G
do. n. 1900	5	95.75G
do. do. 1908	5	96.25G
Hann. B. C. A. I.	5	97.50G
do. II.	5	95.00G
do. IV-VI.	4½	101.00G
Leipz. Hp. B. S. E.	5	97.50G
do.	4	101.00G
Meckl. H.-Pfd. I	4	100.00G
do. unk. 1905	5	95.60G
do. Strel. H. Pf. I. II	5	70.00G
do. do. III.	4	64.00b
Meining. Hyp.-B.	5	96.00G
do.	4	100.20G
do. unk. b. 1910	4½	102.00G
do.	4	100.40G
do. Pfandbr.	4	102.00G
Mitteld. Bodencr.	5	97.25G
Nassauische Lndsb.	4	100.00G
Oldenburg. Lndsb.	4	102.50G
Pr. B. Pf. 1905 XIV.	4	100.60G
do. XVII.	4	101.25G
do. XVIII.	4	102.50G
do. XIX.	4	96.25G
do. XX.	4	96.25G
do. XXI. 1907	3½	95.75G
Pr. Ctr.-Bd. 1899	4	100.80G
do. v. 99 uk. 1909	4	102.50G
do. v. 1900 uk. 1910	4	102.80G
do. v. J. 86 89	3½	95.70G
do. v. J. 1891	3½	95.80G
do. v. J. 96 uk. 1906	3½	95.25G
Ges. Com.-Ob. 1901	4	104.00b
do. v. J. 87 91	3½	99.00G
do. v. 96 uk. 1906	3½	99.25G
P. H. A. B. C. 4, J. J.	4	105.00G
do. Crt. 4 J. J.	4	92.70G
do. » 4 A. O.	4	92.70G
do. » 3½ J. J.	4	87.50G
do. » 3½ A. O.	4	86.10G
do. Hpy.-Vers.	4	100.00G
do.	3½	95.30G
do. Pfdbr. XVIII.	4	101.40bB
do. Pfdb.-B. XIX	4	101.40G
do. XX. XXI	4	101.80G
do. XVII (1905)	3½	95.40G
do. XVIII (1908)	3½	95.50G
Pos. Kreis. Pfdbr.	4	100.50G
do. unk. 1904	3½	95.10G
do. Comm.-Obl.	4	103.75G
do. n. 1901	4	99.00G
Rhein. H. Pf. 83-85	4	101.00G
do. Ser. 89-92	3½	97.00G
do. Com.-Obl.	3½	97.50G
Rh.-W. E. I. II.	4	100.50G
do. VII. unk. 1908	4	101.00G
do. VIII. uk. 1910	4	101.70G
do. II. IV. uk. 1909	4	99.25G
do. VI. unk. 1908	3½	92.90G
Sächs. Bodencr.	4	102.90G
do. IV	4	102.50G
do. I. unk. 1906	3½	99.00G
Schles. Bdcr.	4	100.25G
do. I. III.	3½	94.30G
Schwarzb. H. B. II	4	101.00G
do. III.	4	101.50G
do. IV.	4	101.50G
Lindener	4	98.25G
Stettin. Nat. Hyp.	4½	—.—
do. rückz. 110	4	—.—
do. unk. b. 1900	4	99.10G
do. cv. rz. 105	3½	92.10G
do. cv. rz. 100	3½	84.30G
Südd. Bodencred.	4	—.—
do.	3½	—.—
Westfä. Bodencr. II	4	100.80G
do. do. V	4	101.80G
do. do. VI	4	102.20G
do. do. III.	3½	95.70G
do. do. IV.	3½	96.20G

Bank-Actien.

Aachen. Discont.	7	131.00G
Bisdcne Bank	5	—.—
Banco Comm. Ital.	5	—.—
Bk. f. Elsass Lthr.	0	63.25G
do. f. Sprit. Prod.	—	96.00G
Barmer Bankver.	4½	116.25G
do. Hansa Bank	0	104.75G
Bayerische Bank	5	71.00G
do. Handelsbank	—	—.—
Berl. Mcw. Bank	6½	153.00G
Berliner Bank	2	94.25G
do. Handels-Ges.	7	155.75b
do. Kassenverein	6½	138.25G
do. Maklerverein	5	113.50G
Bochumer Bank	5	106.50G
Barsen Handelsv.	5	108.50G
Brandt. H. Disch.	8	137.50G
Braunschw. Bank St	4	114.75G
do. Credit	5	137.60G
do. Hypoth.	0	93.00G
Brsl. Disc. Bank	0	102.50G
do. Wrcheler-Bk.	4	102.50G
Commerz- u. Disc.	4	99.80G
Coburger Credit	4	85.25G
Com. u. P. B. Ham.	7½	117.70G
Commandit-Ges.	4	—.—
Dän. Landm.-Bk.	5	113.00G
Danziger Privatb.	6½	115.50G
Dtsch. Ansiedlung	4	111.90G
Deutsche Bank	11	214.00G
do. Effecten-Bk.	4	106.00G
do. Genossenschb.	4	101.75G
do. Hyp. Bk. 100 %	6	158.30G
do. National-Bk.	7	122.25G
do. Weisenkassen	8	134.00G
Dresd. Bank	6	194.30b
Dortm. Bankver.	6	111.00B
Dresdner Bank	4	137.30b
do. Bankverein	4½	106.10G
do. Creditanstalt	frc.	7.50G
Düsseld. Bankv.	4	106.25G
Dutch. Ind. Bank. B	4	95.90G
Eisenbrd. Bankv.	4½	117.75G
Eutriter Bank	6½	—.—
Essener Bankver.	6	109.90b
do. Credit	7	143.75G
Gothaer Grundcr.	7	123.40b
do. Privatbank	6	126.10G
Hamb. Hyp.-Bk.	4	136.00G
do. Wechselbk.	0	92.00G
Hannoversche Bk.	4	118.60G
Hildesheimer Bk.	4	128.00G
Jeisler Bank	8	153.80G
Koln.-W.-C.-Bk.	0	37.75G
Königsb. Ver. Bk.	4	110.60b
Landbank	7	115.00G
Leipziger Bank	frc.	1.20G
do. Creditanstalt	8	177.20G
do. Cred. u. Sparb.	0	58.40G
Lübeck. Com.-Bank	4	132.75G
Magdeb. Bankv.	6	119.75G
do. Privatbank	4	102.50G
Mühlenbank	frc.	150.50G
Märkische Bank	4½	108.25G
Meckl. Hyp.-Bank	4	101.50G
do. Hypoth.-Bk.	4	101.00G
do. Strel. do.	frc.	13.90b
Mainzer do. 87/8	4	104.30G
Mitteld. Bodencr.	4	85.10G
do. Creditb.	5½	110.10G
Mülh. Bank	0	102.40G
Nationalbank	5	114.25b
Niederrh. Cred. A.	5	105.60G
Nordd. Cred.-A.	5	104.50G
Nordhäuser Bank	4	101.50G
Nürnberger Bank	4½	101.25G
Oberlausb. Bk.	4	—.—
Oberrh. Bank	4	118.25G
Oest. Creditanst.	4	—.—
Oldenburger Bk.	6½	103.00G
Olds. Sp. u. Leihb.	9	174.25G
Osnabrücker Bk.	7½	137.60G
Oth. f. Hand. u. G.	4	106.60G
Ostholsteinsche Bk.	4	101.80b
Pfälzische Bank	4	—.—
Pfälzische Bank	8	119.00G
do. Hyp.-Bk.	9	—.—
Posen. Hyp.-Bk.	4	101.75G
Preuss. Bod. Cr. A.	7	137.50G
do. Cr. Bod. 80%	2	166.50B
do. Hyp.-Act.-B.	4	11.50G
Reichsbankanteile	6	109.25G
do. Pfandbr.-Bk.	7	152.00G
Reichsbk.-Anth.	6½	132.30G
Rheinische Bank	4	42.50G
Rhein. Hyp.-Bk.	9	—.—
do. Westf. Bodcr.	6	119.75b
Rostocker Bank	5	111.90G
Sächsische Bank	4	128.00G
Schaafh. Bankv.	5	123.50G
Schles. Bankver.	7	133.25G
Schl. Bod.-Cr.-A.	8	151.75G
Schwarzb. Hyp. B.	3½	99.60G
do. Landb.	4½	109.60G
Süd. Bodencr.	4	—.—
Ver.-B. Hb. 80%	8	—.—
Westfä. Bank	2	190.00G
Westf. Bodcr. Anth	4	118.00G
Westf. Bank	5	114.90B
E. F. Eisbert. Obl.	4	—.—
E. F. Oest. Eis. Obl.	4	—.—
Landbank Obl.	4½	100.00G

Industrie-Aktien.

Brl. Unionbr.	5	112.00G
Bockerm. Bmw.	5	152.75G
Böhm. Brann	10	192.00G
Bolle Wiesb.	0	71.75G
Friedrichsan	3½	104.90G
Gebhardt	4	112.25G
Gericke Wash	0	67.10G
Germania.	4½	111.50G
Hillebrand	4	100.75G
Kaiserstrasse	7½	121.25G
Königstadt	5	106.00G
Lindenbr.	10	195.00G
München. Br.	4	95.00G
Pakenhofer	12	266.00G
Pfefferseg	12	237.75G
Schöneb. Sch.	10	179.75G
Schultheiss	14	233.90
Spandauerbg	0	142.40G
Tivoli Brauerei	12	215.25G
Wernerwerke	4	240.25G
Victoria	1	87.75bB
Boehmer	10	146.25G
Brauerei Bergschl.	5	130.75G
Brieg. Stadtbr.	5½	104.50G
Danziger	7½	121.50G
Dess. Flüchtl	0	—.—
Dortmunder	20	333.75G
do. Lowenbr.	13½	221.40b
do. Stadtbr.	0	—.—
do. Victoriabr.	12	176.00G
Düsseld. Aldef	5½	169.25G
Düsseld. Rhein.	0	189.50G
Erlang. Reif	0	—.—
Frankfl. Bmw.	0	142.50G
Germ. Dortm.	13	183.50G
Gesellschaftsgr	8	111.50G
Gilsenkirch.	9	135.25G
Grünberger	0	—.—
Hansa Brl. Bfb.	6	—.—
Höcherbräu	5	—.—
Isenbeck & Co	4	86.00G
Kleinere Grln.	10	161.50G
Kunterstein	2½	83.